

Nr. 21 – Dezember 2011



Förderverein
Arche Noah Kreta e.V.

REPORT

www.archenoah-kreta.com
www.tieraerzte-pool.de



Aus dem Inhalt:

**Die Situation
in Griechenland**

**Kastrationsaktionen
auf den Kapverden
und in Rumänien**

**Alltägliche
Tierschicksale**

Kastrierte Straßenkatzen
werden mit einer Kerbe
im Ohr gekennzeichnet

Liebe Tierfreunde,

Das neudeutsche Wort „burn out“ lässt sich in der letzten Zeit sehr gut auf die politische und wirtschaftliche Lage Griechenlands anwenden. Aber zu unserem Förderverein passt es ebenfalls, beziehungsweise auch auf mich und unsere Tierärzte.

Griechenland ist ausgebrannt. Von den übervollen Tellern tropft die Konsequenz.

Wer sich über mehr als ein Jahrzehnt mit dem Land am äußersten Ende der Europäischen Gemeinschaft beschäftigt, dem wird schnell klar, dass die Weichen zu einer funktionierenden Demokratie, wie es die Urväter definierten, völlig eingerostet sind. Korruption begleitet die Jahrzehnte wie Sandkörner die Wellen am weißen Strand. An dieser Art „Geschäfte“ haben wir uns selbstverständlich NIE beteiligt, auch wenn unsere Arbeit somit erschwert wurde. Wahrscheinlich entwickelte sich dadurch der politische und bürokratische Erfolg unserer Tierschutzarbeit ebenso kränklich und paralysiert, wie das gesamte wirtschaftliche System.

Dinge, die in anderen EU-Ländern eine Selbstverständlichkeit sind, müssen in Griechenland eingeklagt werden. Auf unsere Anerkennung der Approbation warteten wir drei Jahre. Ebenso haben selbsternannte „Tierfreunde“ wie Frau Garagouni unglaubliche Möglichkeiten, Ausländern das Leben und Arbeiten so schwer wie möglich zu machen. Lesen Sie dazu auf Seite 8–10 den Bericht über den Ausgang einer Klage, die an Ungeheuerlichkeit kaum zu überbieten ist.

Vielleicht wären wir an manch einer Stelle schneller und leichter ans Ziel gekommen, wenn wir uns an dem Fakelaki-System beteiligt hätten (Fakelaki = Umschlag mit entsprechendem Bestechungsgeld). Wer sich aber für den Tierschutz engagiert, wem der Naturschutz nicht egal ist, wer bei Umweltverstößen nicht die Augen verschließt, wer an dieser Welt wenigstens einen kleinen Teil verbessern möchte und dies ehrlich meint, dem sind solche widerwärtigen Strukturen anstößig und in KEINER Weise zu akzeptieren. Wir haben unseren Preis bezahlt, aber immer mit Rechnungen oder Belegen!

Griechenland wird sich in der jetzigen Form nicht halten können. Es werden, dies ist meine persönliche Einschätzung, auch wieder die Tage kommen, an denen wir die Auslagen unseres Vereines in eine andere Währung umrechnen müssen.

Interessant an dieser Entwicklung ist Folgendes: als wir bereits vor Jahren auf die Probleme in diesem Land hinwiesen, wurden wir von vielen belächelt oder noch schlimmer – attackiert. „Herr Busch, das kann doch alles nicht sein, was sie da sagen, schließlich ist Griechenland doch Mitglied der Europäischen Gemeinschaft!“

Dass dort eine andere Mentalität herrscht, dass Betrug, Ignoranz und Korruption an der Tagesordnung sind, dass der Umweltschutz und der Tierschutz grausam gequält wurden und werden, glaubte fast niemand. Selbst die nicht, die ihre Griechenlandkenntnis aus dem Ouzoglas eines zweiwöchigen Urlaubs gewonnen hatten.

Heute hat sich das Blatt gewendet. Heute nicken die mit dem Kopf, die sich damals nichts vorstellen konnten und lauschen erstaunt dem EU-Kommissar oder dem aktuellen Fernsehbericht mit neuen Katastrophenmeldungen. Man hört sie sagen, „ja, das haben wir schon immer gewusst ...“ Jeder Zeitungsartikel beschäftigt sich aktuell mit den Themen Griechenlands, die wir vor Jahren bereits anprangerten.

Was lernen wir aus diesem Prozess der sich seit Jahrtausenden in ähnlicher Art und Weise immer wiederholt? Nichts!

Aber es stärkt uns. Es weist uns, dass wir den Weg unserer Überzeugung konsequent gehen müssen, egal wie groß der Widerstand ist. Denn es wird der Tag kommen. Und der Tag kam!

Aus ganz Kreta versuchen unsere „Partner“ seit Wochen und Monaten die Verträge auf unserer Homepage von den entsprechenden Gemeinden und Amtstierärzten unterzeichnen zu lassen. Es gibt bereits Erfolgsmeldungen, aber nach gewohnter griechischer Manier dauert alles viel, viel länger, als es uns lieb ist. Und da es die Eigenart unseres Vereines ist, nichts beschönt darzustellen, was noch nicht passiert ist, bitte ich Sie um ein bisschen Geduld. Sollten wir auf Kreta die erste jemals legal zugelassene Klinik für den Tierschutz

einem anderen Tierarzt an. Dieser äußerte anhand des Röntgenbildes den Verdacht einer Gebärmuttervereiterung. Angesichts ihres kritischen Zustandes wollte er die Operation allerdings erst in 3 Tagen nach dem Wochenende durchführen. Wir entschieden uns für eine nächtliche Notoperation. Sie hätte keinen Tag länger überlebt ...

Beim Eröffnen der Bauchhöhle kam uns Eiter entgegen – es war Eiter aus einer aufgebrochenen Gebärmutter. Da sie zu diesem Zeitpunkt schon Fieber hatte und dies ein Anzeichen auf eine Blutvergiftung war, war ihre

Prognose mehr als fraglich ...

Es war der nächste „Augenblick“ zwischen Nina und mir, wo wir uns anblickten und uns fragten, ob wir ihr eine Chance geben sollten oder ob es vergebliche Mühe ist. Wir entschieden uns eindeutig für die Chance, da Wally ja selbst schon seit Tagen um ihr Leben kämpfte.

Die nächsten Tage blieben kritisch, sie hatte keinen Appetit und die Gefahr des Nierenversagens war immens. Doch plötzlich kam die Wende. Tag für Tag kamen neue Lebensfunktionen zurück, sie interessierte sich nun für andere Patienten, beschnüffelte alles und jeden und als sie am insgesamt 10. Tag plötzlich freiwillig ihre dicke Nase in die Futterschüssel steckte, war wieder einer dieser entscheidenden „Augenblicke“, diesmal mit Freudentränen in den Augen und Freudensprüngen – wir wussten, sie hatte es geschafft!

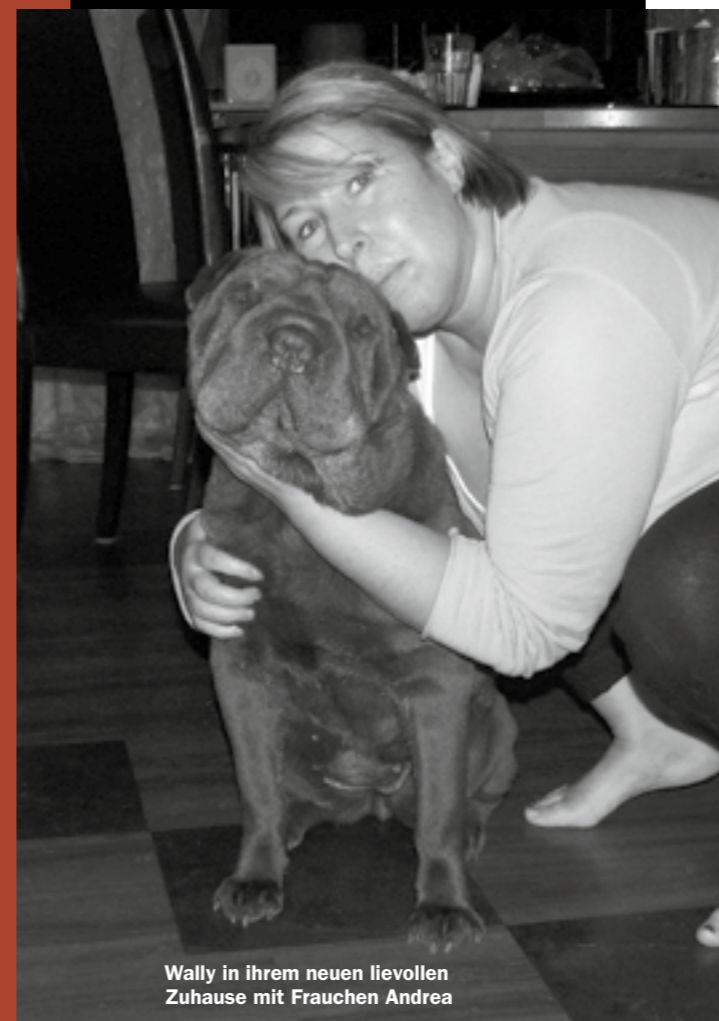
Wally hatte uns schnell mit ihrem speziellen Charme um den Finger gewickelt und wir lachten permanent über ihre zurückkehrende Lebensfreude und ihren Erkundungsdrang. Ich löste mein Versprechen, sie mitzunehmen und sie noch vollständig aufzupäppeln, ein. Zusätzlich sollten noch beide eingerollten Unterlider operiert werden, damit sie keine dauerhaften Hornhautirritationen und Trübungen auf der Augenoberfläche behält.

Wally lebte 5 Monate an meiner Seite, bevor ich sie nun an eine für Wally perfekte Familie als Endstelle vermittelt habe. Sie war eine absolute Bereicherung für mein Leben und eine treue Weggefährtin – und ich wage nicht daran zu denken, wie viele tolle Tiere nicht die Chance haben, in letzter

Minute gerettet zu werden. Es stellt sich die Frage, was wir gegen dieses, scheinbar unendliche, Leid tun können. Sicherlich spielen der Umgang der Menschen mit Tieren – und ihr Bewusstsein ihnen gegenüber – eine entscheidende Rolle. Die Einstellung der Süd- und Osteuropäer gegenüber Kastrationen bei Straßen- und Privathunden und Katzen müsste weiter ausgebaut werden und es sollte mehr Tierärzte geben, die eine gute und sichere Kastrationstechnik beherrschen. Eine Frage für die Zukunft ist, ob es nicht ein sinnvoller Ansatz wäre, Tierärzte in diese Richtung auszubilden. Der Tierärztee pool geht meiner Meinung und Erfahrung nach genau den richtigen Weg, denn er verhindert mit relativ geringen Mitteln das Übel an der Wurzel. Für immer!

Durch die jahrelange und tausendfache Erfahrung hat sich eine sehr schonende Kastrationstechnik mit sehr kleinem Hautschnitt entwickeln können, deren Weitergabe an andere Kollegen nur von Vorteil – auch im Sinne des Tierschutzes – sein kann. Ich kann aus meiner Erfahrung nur jedem Kollegen einen Einsatz mit dem Tierärztee pool wärmstens empfehlen.

Ihre Melanie Stehle



Wally in ihrem neuen liebevollen Zuhause mit Frauchen Andrea



für Wally ...

Bericht über einen Kastrationseinsatz mit dem Tierärztee pool von Dr. Melanie Stehle

Manchmal stellt man sich die Frage, welche „Augenblicke“ verantwortlich sind für das was man tut, wie man handelt und wie diese Momente das eigene Leben verändern.

Es war ein ganz normaler Tag während einer Kastrationsaktion. Wenn man überhaupt von „normalen Tagen“ sprechen kann. Erfahrungsgemäß bringt jeder Tag irgendwelche Überraschungen mit sich, sei es, dass sich die Zahl der erwarteten Tiere für die

Kastrationen spontan verdoppelt, zwischen durch verunfallte und kranke Tiere zur Untersuchung gebracht werden, schnell noch neben der Kastration eine Gliedmaße amputiert oder ein Auge entfernt werden muss. „Normaler Alltag“ für das Tierärztee team, dem neben der chirurgischen Höchstleistung nicht selten bis spät in die Nacht Meisterleistungen abverlangt werden.

An diesem besagten Tag brachte uns eine engagierte Tierschützerin eine ausgemergelte Shar Pei Hündin von der Straße. Anwohner hatten beobachtet, dass sie seit über einer Woche keinerlei Nahrung und Wasser zu sich nahm. Mit dem Verdacht auf „Magenverstimmung wegen Wasseraufnahme aus einem Swimmingpool“ wurde sie vom Tierarzt vor Ort ohne Therapie wieder nach Hause geschickt. Es war einer dieser später mir bewusst werdenden „Augenblicke“, eine Situation, die ich nie vergessen werde. Wir, das heißt meine Kollegin Nina Schöllhorn und ich, kümmerten uns um einen Shar Pei. Es handelt sich hierbei um eine charakterlich sehr selbstbewusste und liebenswerte Hunderasse, die man eher selten als Straßenhund ohne Besitzer aufgreift. Uns fiel bei der Untersuchung ein hochgradig schmerzhafter Bauch auf. Wir verabreichten ihr Infusionen und Medikamente, die ihren Zustand stabilisieren sollten und behielten sie bei uns. Da sich die Schmerzen verstärkten, ordneten wir Röntgenaufnahmen bei



Nächtliche Notoperation von Wally

eröffnen, werde ich mich umgehend an Sie wenden, denn wenn die unendlichen Formalitäten geklärt sind, benötigen wir jede Hilfe.

Sie brauchen sich, bis es soweit ist, aber keine Sorge zu machen, dass aus diesem Grunde auf Kreta kein Tierschutz, beziehungsweise keine Kastrationsaktionen stattfinden, denn schließlich gibt es ja immer noch Ellen und James. Der aufmerksame Leser unserer Artikel weiß, dass das die beiden neuseeländischen Tierärzte sind, die jährlich über 2500 Tiere der Insel unfruchtbar machen. Seitdem noch zwei weitere Kolleginnen aus Neuseeland mithelfen, werden es pro Jahr auch leicht bis zu 3000 Tiere ...

... unsere Tierärzte hingegen, hauptsächlich in der Person von Ines Leeuw, Nina Schöllhorn, Dr. Melanie Stehle und mir, legten die Messlatte der medizinischen Arbeit für viele nachkommende Tierärzte sehr hoch. Und damit sind wir wieder beim „burn out“. Wir sind in den letzten Jahren an unsere Grenzen gegangen und oft auch darüber hinaus. Der Familienalltag löste sich auf, Flughäfen wurden zum Wohnzimmer, Einsatzorte zur temporären Heimat. Das nagt an der Substanz und wir beschlossen, weitere Tierärzte mit ins Arche-Boot zu holen. Da aber, wie gesagt, die Messlatte hoch liegt, wird es nicht einfach sein, Kollegen zu finden, die sich unserer Arbeitsmoral anschließen und uns ablösen bzw. ergänzen (siehe Seite 25). Inès und ich werden im kommenden Jahr auf jeden Fall ein wenig kürzer treten, was in Anbetracht einer eventuellen Klinik fast unmöglich sein dürfte ...

Wir wollen aber nicht nur klagen, sondern möchten Ihnen auch die Erfolge vorstellen. Und da sticht ein Herr hervor, der sich durch Ines Bericht über „Bones“ in einem unserer letzten Reporte, angesprochen fühlte und meinte, er würde sich gerne um erneute Futtertransporte nach Kreta kümmern. Nur diesmal auf dem Seeweg von Hamburg direkt nach Heraklion. Kaum dass wir seine Worte vernommen hatten, wurde die Logistik entworfen und eine Sache begann sich zu entwickeln, die wir kaum glauben konnten. Wie durch Zauberhand füllte sich der erste Container und machte sich auf dem Seewege auf nach Kreta. Für uns ist es tatsächlich eine „Zauberhand“, denn Herr Zedler schuftet für die Arche wie ein Tier um uns Tierärzten den Rücken frei zu halten. Und nicht nur, dass wir arbeitstechnisch kaum belastet werden, den größten Teil der Kosten übernimmt Herr Zedler gleich mit. Der zweite Container hat inzwischen Kreta erreicht. Somit konnten in diesem Jahr ca. 23 Tonnen Futter und ca. 5 Tonnen dringend benötigtes Equipment auf die griechische Insel transportiert werden.

Die gesättigten Seelen, die mit vollem Bauch einschlafen können, danken allen, die an dieser Aktion mitgearbeitet haben.

Während Roman Zeberl, der inzwischen zu einem sehr guten „Anästhesisten“ geworden ist, nun seinem letzten Ausbildungsjahr entgegenblickt, hat sich zu dem Team des Tierärztee pools seit September 2011 Carina Bercht zugesellt. Sie alle werden sie bereits von Einsätzen auf Kreta her kennen. Carina wird bei uns ihre, in einer Klinik unglücklich angefangene, Ausbildung als Tierärzthelferin beenden. Carina hat neben Kreta bereits in fünf anderen Ländern mitgearbeitet und ist seit vielen Jahren eine Bereicherung der Tierschutzszene. Sie hat als dreizehnjähriges Mädchen durch die Liebe zu den Tieren Anschluss an Menschen gefunden, die sie seitdem begleitet. All das, was sie in den letzten Jahren lernen und erleben durfte, gibt die inzwischen junge Frau nun in tausendfacher Aufopferung an die Tiere wieder zurück. Ein Tiermedizinstudium im Anschluss

ist obligatorisch und der gesamte Vorstand ist sich sicher, dass Carina ihren Weg gehen wird. Ihren Weg – begleitet von endlos geschundenen Vierbeinern.

Unsere Flyer begleiten den Arche Noah Kreta Report in Zukunft, um Ihnen die Einsätze des Tierärztee pools – dem medizinischen Arm des Fördervereins – näherzubringen. In diesem Jahr als Pilotprojekt zwei Mal erschienen, streben wir für das Jahr 2012 eine vier- bis sechsmalige Veröffentlichung an. Haben Sie aber bitte Verständnis dafür, dass unsere Arbeit vor Ort, also das aktive Tierschutzgeschehen, IMMER Vorrang hat vor der „Vermarktung“. Es ist mir wichtiger, Ihnen am Ende des Jahres mitteilen zu können, dass wir 2011 500-1000 Tiere mehr kastrieren konnten, als 2010 (genaue Zahlen kann ich Ihnen bis zur Fertigstellung des Reportes noch nicht liefern, da im Dezember noch zwei Einsätze anstehen). Diese gigantischen Zahlen mit zusätzlich Tausenden Behandlungen gehen im Wesentlichen auf die Tierärztinnen Ines Leeuw, Nina Schöllhorn und Dr. Melanie Stehle zurück, deren Beruf eine Berufung aus Leidenschaft darstellt. Ihre Ausdauer und Kraft, den Ärmsten der Armen Tag und Nacht beizustehen, ist für mich einmalig und mit größtem Respekt verbunden. Ich bin stolz, solche Menschen für unsere gemeinsame Idee begeistern zu können.

Dr. Melanie Stehle, deren Berichte Sie im Internet auf unseren Seiten bereits verfolgen konnten, ist neben ihrer praktischen Arbeit vor Ort zu einer wertvollen Stütze im Vorstand geworden. Ihre „aktiven Zeiten“ ruhen durch die Geburt ihres Sohnes für einige Monate, was die Mama aber nicht davon abhält, den Vorstand in seiner Öffentlichkeitsarbeit zu unterstützen. Nur eine intensivierte Öffentlichkeitsarbeit, unter der die Einsätze vor Ort nicht leiden, kann dazu führen, unsere Idee der Kastrationen weiter auszubauen.

Auf den Kapverdischen Inseln ist eine weitere Insel namens SAL in den Radius der Kastrationsaktionen getreten. Zuverlässige Schätzungen gehen auf dieser Insel von ca. 3000 Hunden aus. 1200 davon konnten wir inzwischen unfruchtbar machen. Die gesamte Insel, mit ihrer Bevölkerung, der Bürokratie, der Tierärztin und den Tierschützern steht hinter diesen Aktionen und wir werden das Ziel, alle Tiere dort unfruchtbar zu machen, bereits im Januar weiter verfolgen. In der Hauptstadt, in der wir am längsten arbeiteten, und schätzungsweise 85% der Hunde kastrieren konnten, gibt es weniger Unfälle, keine Hunderudel, kein nächtliches Gejaulen und keine krank aussehenden Hunde mehr. Einzelheiten über diesen riesigen Erfolg und über einen Großteil der bisherigen Einsätze können Sie auf unserer Homepage www.tieraerzte-pool.de nachlesen, und es wird garantiert auch einen Bericht und einen Flyer geben, wenn wir unser Ziel auf SAL endgültig erreicht haben.

Diesen Erfolg müssen wir nutzen, um den Menschen noch viel eindringlicher klar zu machen, dass es immer eine bessere Lösung gibt, als brutale Vergiftungsaktionen. Ebenfalls ist das Einsperren vieler Hunde und Katzen auf Dauer keine Lösung.

Personell werden wir nicht daran vorbei kommen, den Tierärztee pool weiter auszubauen und Tierärzte zu suchen, zu finden, auszubilden und einsetzen, um der täglich existierenden medizinischen Not Herr zu werden.

Ich bin mir sicher, dass ich mich dabei auf Ihre Unterstützung verlassen kann.

*Frohe Festtage –
vegetarisch, wenn ich bitten darf!*

Ihr



Thomas Busch
(Tierarzt)
1. Vorsitzender
des Fördervereins
Arche Noah Kreta e.V.

Impressum

Herausgeber: Förderverein Arche Noah Kreta e.V.
Für den Inhalt verantwortlich: Thomas Busch
Auflage: 3000 Stück

Zahlen und Fakten

Der in den Förderverein Arche Noah Kreta e.V. integrierte Tierärztee pool führte in den letzten zweiunddreißig Monaten **17319** Operationen weltweit durch (01.01.2009 - 31.10.2011)

Diese Zahl teilt sich auf in 15.542 Kastrationen:

- **5179** Hündinnen
- **2808** Rüden
- **4625** Katzen
- **2930** Kater
- und
- **1777** andere Operationen

Im Jahr **2010** kastrierten die Tierärzte des Tierärztee pools 5220 Hunde und Katzen. Operationen waren es insgesamt **5791**. Eine gigantische Anzahl, die sich in Anbetracht der Personalstruktur nicht höher schrauben lies.

Im Jahr **2011** schaffte es der Tierärztee pool bis Anfang November auf **5859** Operationen, davon waren 5223 Kastrationen. Da noch mindestens zwei Einsätze bis zum 31.12. anstehen, könnte die Zahl von 2010 in diesem Jahr um 500 bis 1000 überboten werden.

2011 wurden **weltweit** 1743 Hündinnen, 1528 Katzen, 1060 Rüden und 892 Kater unfruchtbar gemacht.

Bei einem durchschnittlichen Wert von 10 Welpen pro Jahr pro Weibchen haben wir damit in den letzten drei Jahren das Tierelend von 98.040 Tieren verhindert! Sie dürfen selber ausrechnen, wie unvorstellbar hoch diese Zahl wird, wenn davon ausgegangen wird, dass diese, von uns kastrierten Tiere mehrere Jahre alt werden...

Kein Tierheim dieser Welt ist in der Lage, so viel Tierelend aufzufangen. Damit wird die Wichtigkeit unserer Arbeit eindrucksvoll unterstrichen.

Ellen und James und ihre neue Kollegin kastrierten in **Griechenland** 716 Hündinnen, 1221 Katzen, 432 Rüden und 732 Kater. 636 andere Operationen mussten durchgeführt werden und befreiten die Tiere von unsagbarem Leid und Schmerzen.

Ein offizieller Dank aus Griechenland ...

Der Panhellenische Verband von Tier- und Umweltschutz (24 Vereine), der nationale Koordinierungsausschuss für 110 Tierschutzvereine und der Verband der Tierfreunde Chania „Schutz der Tiere“ empfinden die Notwendigkeit, dem Förderverein Arche Noah Kreta e.V. für die große Hilfe, die er seit Jahren klaglos den kretischen und besonders den chaniotischen Streunertieren angedeihen lässt, zu danken.

Insbesondere wollen wir dem Präsidenten dieses Verbandes Thomas Busch unseren Respekt ausdrücken, der mit Selbstlosigkeit, methodisch und systematisch versucht, dazu beizutragen, dass den streunenden Tieren von Kreta bei der Suche nach Familien für Tausende von ihnen alle erdenkliche Unterstützung gewährt wird.

Vor allem möchten wir die unermüdeten Wissenschaftlerin und freiwillige Tierärztin Ines Leeuw und das gesamte Team der freiwilligen Tierärzte und Assistenten erwähnen, die seit Jahren kostenlos ihre Dienste für die kretischen Streuner anbieten.

Kreta, sowohl der Staat als auch wir, die organisierten und nicht organisierten Bürger Kretas, die sich mit dem Schutz und der Pflege der Tiere beschäftigen, schulden Ihnen viel und anerkennen in Ihnen die unermüdeten Kämpfer für die Rechte und den Schutz der Tiere.

Für den Vorstand der genannten Organisationen

*Die Präsidentin
Anastasia Bobolaki*



Über den Tellerrand ...

Ich habe mich auf den Weg zu Maria gemacht. Ihren wirklichen Namen haben wir geändert, ebenso werden wir nicht verraten, wie die Insel, auf der Maria lebt, heißt und wo sie sich befindet. Noch ist die Gefahr zu groß, dass Maria Schwierigkeiten bekommen würde, denn ihr Projekt hat Vorzeigecharakter in Griechenland – leider immer noch am Rande der Legalität.

Nach 16 Stunden erreiche ich todmüde ihr schönes Haus und werde herzlich willkommen geheißen.

Thomas und ich haben sie um ein Interview gebeten, denn die beiden neuseeländischen Tierärzte Ellen & James, die wir im letzten Sommer auf Kreta trafen, haben uns damals den Tipp gegeben, uns Marias Arbeit näher anzuschauen. Und Recht hatten die beiden. Bei Maria erscheint alles und jedes gut durchdacht und unterscheidet sich dadurch schon von dem Tierschutz, den ich sonst in den meisten Fällen gewohnt bin. Boxen und Fallen stapeln sich aufgeräumt und sauber zu hohen Türmen, um bei

Kastrationseinsätzen von den vielen freiwilligen Helfern aufgestellt und gefüllt zu werden. Einen Raum zum Operieren hat Maria eingerichtet und ich bin nahezu sprachlos. Zwei OP-Tische, eine teure OP-Lampe, Edelstahlwaschbecken und reichlich Ablageflächen erstrahlen in sauberem Glanz. Ich beneide Ellen und James, hier in den letzten sechs Jahren gearbeitet zu haben. Von dem Erfolg einmal ganz abgesehen.

Bei einem Rundgang durch „ihr“ Dorf sehe ich leibhaftig, was mit Erfolg gemeint ist. Jede Katze, die ich erblicke, trägt – fast stolz – eine herausgeschnittene Ecke ihres Ohres zur Schau. Gut genährt und gesund sehen die Tiere aus.

„Viele von denen sind schon älter als 6 Jahre“, erzählt mir Maria, denn diese Katzen stammen aus den Anfängen ihrer Arbeit. „Heute müssen die Helfer (und auch die Taxifahrer) manches Mal über zwei Stunden fahren, um die letzten Kolonien einzufangen. Als es in „ihrem“ Dorf nämlich nichts mehr zu fangen gab, wurde der Radius der

Fangaktionen immer größer und erstreckt sich heute über die gesamte Insel, berichtet Maria, als wir in einem netten Cafe, mit einer herrlichen Aussicht, Platz nehmen und mit dem Interview beginnen.

Maria, berichten Sie unseren Lesern ein bisschen von Ihnen persönlich.

Ich habe lange Zeit bei einem ausländischen Verein gearbeitet. Ich war Kassenwartin, hatte also durchaus Einblick in das griechische Tierschutzgeschehen. In diesen Jahren stand der Tierschutz still. Sicherlich wurden hin und wieder gute Dinge geplant und teilweise auch durchgeführt, aber es reichte mir nicht. Vieles waren Lippenbekenntnisse ohne Erfolg. Dafür wurde viel Geld ausgegeben. Ich war damit nicht einverstanden und zog mich zurück. Der Zufall wollte es, dass ich von der Arbeit von Ellen und James auf Kreta hörte und lud sie zu mir ein. Das war vor vielen Jahren. Ihre Art zu arbeiten imponierte mir. Es war wenig Brimborium um die Beiden, aber ihre Professionalität und ihre Geschwindigkeit waren für mich unglaublich. Sie redeten nicht, sondern arbeiteten. Glücklicherweise bin ich finanziell in der Lage, die Kosten selber zu tragen und blicke stolz zurück auf locker 1500 Kastrationen. Ich bin froh, mit ihnen zusammenarbeiten zu können, kenne ich doch auch die „Künste“ mancher Kollegen, deren Arbeit mir früher viele Probleme bei der Nachsorge der Tiere eingebracht hat. Bei Ellen und James weiß ich, dass steril und ordentlich gearbeitet wird und die Tiere schnell wieder fit sind.

Erzählen Sie unseren Mitgliedern aus Ihrer Sicht etwas zu der aktuellen allgemeinen Lage in Griechenland?

Griechenland steht kurz vor dem Ruin. Wer das nicht erkennt, ist blind. Die Situation wird sich in den nächsten Jahren auch nicht verbessern, denn Filz und Sumpf sind hier so sehr Gewohnheit und lassen sich mit einigen EU-Auflagen nicht wegschleppen.

Erwarten Sie eine Verbesserung in den nächsten Jahren?

Definitiv nicht.

Welche Vor- oder Nachteile erwarten Sie dadurch für den Tierschutz?

Auf der einen Seite wird ab jetzt gar kein Geld mehr für den Tierschutz zur Verfügung stehen. Die Gemeinden sind pleite. Natürlich leidet auch der Tourismus, was ebenfalls in den Tierschutzkassen zu spüren sein wird. Allerdings sind die Gemeinden jetzt auch viel mehr unter Beobachtung und müssen sich, so schwer es ihnen auch fällt, an das Gesetz halten. Und das verpflichtet eindeutig die Gemeinden, sich um die Streuner zu kümmern. Problematisch wird

allerdings die rasante Zunahme der Tiere auf der Straße, denn die Menschen, die kaum noch genug für sich selber haben, entledigen sich als erstes ihrer Tiere.

Schildern Sie uns die Tierschutzsituation auf der Insel, auf der Sie leben.

Die Situation ist in Griechenland überall gleich. Die Tiere leben zu einem großen Teil auf der Straße und niemand kümmert sich um sie. Außer mit Gift und Schrot. In meinem Ort gab es endlos verwilderte, kranke und dürre Katzen. Lange Zeit gab es keinen Tierarzt, ich musste alles, was ich verletzt fand, mit der Fähre nach Athen bringen. Oftmals haben die Tiere die Ankunft dort gar nicht mehr erlebt. Heute gibt es einen Tierarzt hier, aber er ist schlecht ausgebildet. Er behandelt Schafe und Ziegen und ich möchte nicht wissen, wie.

Was haben Sie unternommen, um diese Situation zu verändern?

Mir war völlig klar, dass ich nicht so enden wollte, wie viele der Tierschützer, die ich von meinem Job als Kassenwartin her kannte. Ich wollte kein Tierheim mit einer unüberschaubaren Anzahl von Tieren. Ich bin auch heute noch der Auffassung, dass die Tiere auf der Straße ein artgerechteres Leben führen können, als eingepfercht hinter den verrosteten Gittern eines sog. Tierheimes. Zu dieser Zeit lernte ich Ellen und James kennen und wollte das gleiche hier auf meiner Insel, was die beiden auf Kreta machten. Die Chancen, hier schneller ans Ziel zu kommen, standen gut, denn „meine“ Insel ist um einiges kleiner als Kreta.

Seit wann organisieren Sie die Kastrationsaktionen? Wie viele Tage im Jahr?

Wir versuchen es zwei- bis dreimal im Jahr hinzubekommen. Immer für drei Tage (ich glaube, mehr Zeit hätten Ellen und James auch gar nicht).

Was die Leser unserer Reporte immer interessiert sind Zahlen.

Wie viele Tiere hier leben weiß ich nicht, ich kann es nur schätzen. Hunde und Katzen zusammen vielleicht 5000. 1500 sind davon inzwischen kastriert und beteiligen sich nicht mehr an der Vermehrung.

Ist eine Reduzierung der Populationen erkennbar?

Schauen Sie sich doch um! In meinem Ort gibt es keine Katzen ohne Kerbe im Ohr. Sehen sie, wie toll die Tiere aussehen. So etwas gab es noch vor wenigen Jahren nicht.

Wie viel Geld haben Sie bisher in diese Kastrationsaktionen investiert?

Das weiß ich nicht, aber es ist auch egal. Das was ich weiß, ist, dass es 1000 x sinnvoller investiert ist, als es in ein Tierheim zu stecken. Denn hier in meinem Ort wäre ein Tierheim völlig überflüssig. Es gibt kein Elend mehr. Und wenn ein verletztes oder krankes Tier zu mir gebracht wird, ist immer Geld übrig, um es zur Not nach Athen zu schicken.

Warum hatten Sie nie den Gedanken, ein Tierheim zu gründen und aufzubauen?

Weil es Quatsch ist. Man ändert damit doch nichts. Die Wurzel des Übels muss bekämpft werden. Ich sehe es doch schon alleine bei den kurzen Aktionen, die in meinem Haus stattfinden. Während der drei Tage unermüdlicher Kastrationsarbeit schleppen mir die Griechen auch immer wieder Tiere an, die sie nicht mehr haben wollen. Ich bin doch nicht ihr Müllplatz, ihr Institut für Verantwortungsentsorgung. Leider folgen dann endlose Diskussionen, weil ich natürlich auch nicht möchte, dass das überflüssig gewordene Tier zu Schaden kommt und meistens verstehen die Menschen schließlich meine Argumentation. Und meistens nehmen sie ihr Tier dann auch wieder mit nach Hause. Im besten Fall sogar kastriert. Zwei, drei bleiben aber trotzdem bei mir sitzen, die ich aber bisher immer irgendwie vermitteln konnte.

Was ist Ihrer Meinung nach der Vorteil Ihrer Arbeitsweise im Vergleich zum Betrieb eines Tierheimes?

Wie schnell würde sich ein Tierheim denn wohl füllen, wenn ich nach drei Kastrationstagen bereits drei Neuzugänge aufnehmen müsste? Hochgerechnet wären das 30 Tiere im Monat, 360 im Jahr. Wie groß sollte ein Tierheim sein, mit einer solchen Tierzahl? Wer sollte die Kosten aufbringen? Wie könnte man sich vor Infektionen schützen? Und wo ist das Ende in Sicht? Nein, man muss anfänglich sicherlich hart sein, aber jedes kastrierte Tier beteiligt sich nie wieder an der Produktion von neuen Welpen. Und sind wir doch ehrlich zu uns selber: haben die in Freiheit lebenden Katzen hier in meinem Ort nicht ein traumhaftes und artgerechtes Leben?

Wie groß ist die Akzeptanz seitens der Bevölkerung?

In meinem Ort weiß jeder von meinem Engagement. Jeder weiß, dass die Katzen mit einer Kerbe im Ohr kastriert sind. Niemand hat mit diesen Tieren ein Problem. warum auch? Taucht ein unkastriertes Tier auf, werde ich informiert und man hilft mir, es zu fangen. Es muss auch mal mit der Unsinnigkeit aufgeräumt werden, dass alle Griechen böse zu ihren Tieren sind. Das ist ebenfalls Quatsch und schlicht und ergreifend gelogen. Es gibt ganz viele Menschen, die Katzen füttern und sich um ihre Gesundheit kümmern. Oft werde ich angerufen und gebeten, das nächste Mal Bescheid zu geben, wenn die Tierärzte da sind, denn es sind Ohrenprobleme aufgetreten, das Fell ist struppig, das Auge trant. Es ist ein tolles Gefühl zu sehen, dass inzwischen in „meinem“ Ort mehr Tiere zur Behandlung gebracht werden, als zur Kastration!

Was sagen Sie dazu, dass deutsche Tierärzte zum ersten Mal in der griechischen Geschichte die offizielle Arbeitserlaubnis zugesprochen bekamen?

Das ist eine fantastische Neuigkeit. Ich habe die

Klage vor der EU-Kommission verfolgt und bin begeistert über die Schritte, die der deutsche Förderverein unternommen hat. Auch wenn dieser Weg ein sehr langwieriger war, so war er doch der einzige, der auf lange Sicht etwas bewirken kann. Und man sieht ja auch, wie schnell jetzt Bewegung in die Tierschutzszene kommt. Von überall her höre ich die immer lauter werdenden Rufe nach Kastrationen. Ich werde immer wieder angesprochen, ob es mir nicht möglich sei, auf dem Festland eine Aktion zu finanzieren.

Sehen Sie dadurch eine langfristige Etablierung des Tierschutzes nach Ihren Vorstellungen?

Ja und nein. Natürlich wird sich in Zukunft Vieles zum Guten wenden, aber es dauert halt sehr lange. In Griechenland dauert alles sehr lange. Und machen wir uns nichts vor, egal wie schnell Ellen und James arbeiten, alle Tiere Griechenlands werden sie nicht schaffen. Es wäre traumhaft, wenn die anderen Vereine endlich aufhören würden zu reden oder Tiere einzusammeln und stattdessen vermehrt Kastrationen durchführen würden. Man kann mit einer seriösen Aufklärung, der Einbeziehung der Bevölkerung, der medizinischen Betreuung der frei lebenden Tiere und mit hartnäckig verfolgten Kastrationsaktionen enorm viel erreichen und behält eine Menge Kraft übrig, um sich den nächsten Ort vorzunehmen. „Meine“ Insel ist der Beweis, dass es funktionieren kann.

Was sind Ihre Träume/Ziele für die Zukunft?

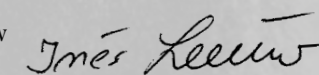
Ich bin nicht so naiv, dass ich nicht weiß, dass wir das Tierelend nie restlos bekämpfen können. Es wird immer Menschen geben, die sich um ihr Tier nicht kümmern oder es nicht kastrieren lassen und die Welpen lieber entsorgen. Aber wenn wir es schaffen, so um die 85% in den Griff zu bekommen, ist die größte Hürde genommen. Davon träume ich nicht, sondern dafür arbeite ich!

Herzlichen Dank für die vielen wertvollen Stunden!

Ich bleibe noch drei Tage auf der Insel und zerbreche mir den Kopf, wie die beiden Neuseeländer es wohl geschafft haben, nahezu im Alleingang mit dieser wundervollen Frau – fern aller Öffentlichkeit – die Tierpopulation einer gesamten Insel in den Griff zu bekommen. Und wie die beiden bis zu 60 Operationen pro Tag hinbekommen, wird wohl auch vorerst ihr Geheimnis bleiben. Vorerst...

Als ich zum Abschied Maria und auch ihren Mann in die Arme nehme, habe ich das Gefühl, als würde auch ich diese beiden zauberhaften Menschen schon seit langer Zeit kennen.

Inès Leeuw





Hinter den verstaubten Kulissen

Es sind inzwischen fast sechs Jahre vergangen ... Was hat es mit den 58 Hunden des Fördervereins Arche Noah Kreta e.V., über die damals sogar das ZDF berichtete, auf sich? In unserem Newsarchiv (<http://www.an-kreta.de/foerdereverein-arche-noah-kreta-ev/newsarchiv/newsarchiv-suche.html>) finden Sie die gesamte, damalige Berichterstattung: Geben Sie auf dieser Seite in der Suche den Begriff **58 Hunde** ein. Für die, die sich nicht mehr so richtig erinnern können, was sich zu dieser Zeit am Hafen von Athen (Piräus) Skandalöses abspielte:

Anna Dittmann, Gabi Hoffmann und Steve Dick haben sich bereit erklärt, das alte, umgebaute Feuerwehrauto, unseren

Pyromanen, besetzt mit 58 Hunden aus dem Tierheim in Chania, nach Deutschland zu fahren. Sie sind Privatpersonen, ehrenamtliche Helfer, und es versteht sich von selbst, dass sie für diese Art der Arbeit nicht bezahlt werden.

Alles verläuft zuerst wie geplant. Die tierärztlich für reisefertig erklärten Tiere werden verladen und mit den entsprechenden Papieren versehen. Der Tierarzt kontrolliert noch einmal die Mikrochips, damit in dem Getümmel von Menschen und Tieren nicht zum guten Schluss doch noch etwas wechselt wird. Ebenso trägt er die Verantwortung für die Abschlussuntersuchung, dass keinerlei Anzeichen einer ausbrechenden Krankheit vorhanden sind, mit der die Tiere, die in den nächsten zwei Tagen eng

beieinandersitzen, sich gegenseitig anstecken könnten.

Alle Tiere sind gegen Staupe, Parvovirose, Hepatitis, Leptospirose, Zwingerhusten und Tollwut zweifach geimpft. Das Gesetz schreibt lediglich die Tollwutimpfung vor. Selbstverständlich sind alle Tiere mit ISO-Norm-Chips unverwechselbar gekennzeichnet.

Die Tiere besitzen einen EU-Heimtierausweis und die entsprechenden Ausreisepapiere, die von einem griechischen Arzt abgestempelt sind.

Eine weitere, von unserem Verein auferlegte, vom Gesetz jedoch NICHT verlangte, Verpflichtung besteht in der Untersuchung auf sogenannte „Reisekrankheiten“. Alle Tiere sind negativ.

Die Boxen sind dick mit Zeitungen ausgelegt, da erfahrungsgemäß auf den ersten Kilometern einige Tiere erbrechen oder ihren Darm entleeren. Nach dem Anlegen der Fähre in Athen werden die Boxen daher gründlich gereinigt und anschließend mit Decken ausgelegt. Die Tiere sitzen bis zu dieser ersten Reinigung in Athen seit 9 Stunden im Fahrzeug. Sie haben sich nach Abklingen der ersten Aufregung hingelegt und geschlafen. Bis zum Anlegen ist alles planmäßig verlaufen.

Am Hafen von Athen hat sich in den frühen Morgenstunden Frau Garagouni postiert, die in Begleitung von einigen griechischen Polizeibediensteten unverzüglich nach dem Öffnen der Bugklappe die Fähre betritt und zielstrebig auf den Feuerwehrauto zugeht. Frau Garagouni ist eine selbsternannte Tierschützerin.

Sie gibt vor, ein exekutives Staatsorgan zu sein und fordert von den Fahrern Anna Dittmann und Steve Dick die Herausgabe der Papiere. In ihrer Begleitung befinden sich die Anwältin Agathi Lekakou und ein Freund von Frau Garagouni, Herr Elefterios Karlatoglou, ebenso wie einige Polizeibedienstete.

Was sich in den nächsten Stunden abspielt, schildert Gabi Hoffmann, Lebensgefährtin von Steve Dick. Sie befindet sich zu diesem Zeitpunkt nicht im Feuerwehrauto, sondern in ihrem eigenen Wohnmobil, direkt hinter dem Pyromanen:

Früh morgens um zirka fünf Uhr erreichten wir den Hafen von Piräus. Als die Laderampe des Schiffes herabgelassen war und wir mit dem Pyromanen, beladen mit 58 Hunden, und ich selbst mit meinem eigenen Wohnmobil an Land fahren wollten, kam Frau Garagouni in Begleitung von Hafenzwischenhelfern auf uns zu und verlangte Auskunft über unsere „Fracht“. Anna stieg aus und überreichte ihr die Begleitpapiere der Tiere. Die Impfpässe gab Anna nicht aus der Hand. Nachdem Frau Garagouni die Begleitpapiere überflogen hatte, meinte sie nur, dass die Papiere nicht ausreichend seien, behielt sie ein, stieg in ein Taxi und fuhr vorweg. Wir wurden aufgefordert mit dem Pyromanen und dem Wohnmobil zur Hafenzwischenwache zu folgen.

Dort mussten wir unsere Fahrzeuge abstellen und kamen in Arrest. Die Personalausweise wurden uns abgenommen und wir wurden in eine Zelle verbracht und dort von bewaffneten Polizeibeamten bewacht. Hier mussten wir über Stunden warten, ohne informiert zu werden, was eigentlich Sache ist. Es wurde uns auch nicht erlaubt, die Hunde zu versorgen, die schon stundenlang vor der Wache im Pyromanen ausharren mussten.

Dann wurden wir vernommen. Man warf uns vor, dass die erforderlichen Papiere nicht vorhanden seien und wir deshalb die Tiere nicht ausfahren dürften und des Weiteren wurde uns

vorgeworfen, die Tiere für den Laborversuch und für die Pelzgewinnung missbrauchen zu wollen.

Wir alle drei konnten bezeugen, dass Frau Garagouni die Begleitpapiere bereits auf dem Schiff an sich genommen habe. Aber diese stritt vehement ab, sie zu besitzen. Leider wurde ihr mehr Glauben geschenkt als uns, und somit schwand unsere Hoffnung auf eine Weiterfahrt nach Deutschland mit den Hunden.

Und so kam es auch. Die Hunde wurden beschlagnahmt und in eine Tierpension verbracht. Das fand nach unserer Vernehmung statt.

Die Vernehmungen waren ebenso kriminell, wie die ganze Aktion. Wir konnten uns lediglich auf Englisch verständigen. Um unsere Ausweispapiere wieder erhalten zu können, zwangen die Beamten uns Unterschriften zu leisten – allerdings unter einem in Griechisch verfassten Protokoll. Ich weigerte mich und erklärte, dass ich doch gar nicht verstehen würde, was ich hier unterschreibe. Aber meine Unterschrift war wiederum Voraussetzung, um meinen Pass zu erhalten – ohne ihn war eine Heimreise nicht möglich.

Zermüht und am Ende mit den Nerven haben wir alle drei unterschrieben.

Endlich bekamen wir unsere Ausweispapiere wieder, aber wir waren noch nicht entlassen. Steve wurde aufgefordert, die Hunde in Begleitung einer Polizeieskorte in eine Hundepension zu verbringen. Dort entluden wir die Hunde und verbrachten sie in Zwinger. Danach durften wir gehen wohin wir wollten.

Die Hunde mussten 4 Wochen in dieser Pension fristen, ehe sie ihre Heimreise nach Deutschland antreten durften.

Als sie endlich angekommen waren und sogar eine Delegation aus Griechenland sich überzeugen konnte, dass jedes einzelne Tier ein neues Zuhause hatte, dachten wir, alles sei nun überstanden.

Doch fünf Jahre später kam es zur Anklage ...

Im Juni 2009 fand ich die erste Ladung in meinem Briefkasten vor. Die Anklageschrift lautete:

„Sie werden beschuldigt am 27.02.2005 im Zentralhafen von Piräus eine Sammelverbringung von Begleittieren (Hunden) mit kommerziellem Zweck durchgeführt zu haben ...“

Das kam mir so unwirklich vor. Nach so langer Zeit und vor allem, nachdem die Hunde damals nach 4 Wochen ausreisen durften und sich eine griechische Delegation von Frau Garagouni selbst überzeugt hatte, dass die Tiere keinesfalls in der Pelzfabrik landen, sondern bereits von ihren neuen Besitzern in Deutschland erwartet wurden.

Im Februar 2010 folgte eine zweite Ladung, die ich ebenso ignorierte, wie bereits die erste.

Ich habe an einen Justizirrtum geglaubt. Ich hab nur mit dem Kopf geschüttelt und angenommen, dass hier die rechte Hand nicht weiß, was die linke tut.

Im Juli 2010 kam dann das Urteil. Ich wurde in Abwesenheit zu 8000 Euro Geldstrafe, ersatzweise zu zwei Jahren Haft verurteilt.

Da wurde mir mulmig und ich setzte mich Thomas Busch in Verbindung. Wir waren beide der Meinung, in Berufung zu gehen.

Telefonate mit den Anwälten, notariell beglaubigte Ermächtigungen, beglaubigte Übersetzungen, polizeiliches Führungszeugnis und was weiß ich wie viel Papierkram hat es gebraucht, um mich verteidigen zu können. Das alles hat viel Zeit und Geld gekostet.

Und wofür? Es ist mir bis heute nicht möglich, einem normalen Menschen begrifflich zu machen, wessen wir angeklagt waren und wie es nach fünf Jahren zu einer solchen Anklage kommen konnte.

Am 08.04.2011 fand in Piräus die Verhandlung statt. Thomas, Anna und Regina waren anwesend, um der Verhandlung zu folgen und als Zeugen präsent zu sein.

Gabi Hoffmann

Sechs Jahre später, im April 2011, fliege ich nach Athen. Als Zeuge. Unsere beiden Anwälte nehmen die Klage aufgrund der hohen Strafandrohung für die vorgeworfenen Delikte ernst. Es wird ein Präzedenzfall, der für zukünftige Tiertransporte eine immense Rolle spielen wird.

Um 9:30 treffen wir uns vor dem Gericht in Piräus und besprechen erneut die Strategien. Unser Fall hat die Nummer 37 und es kann dauern, bis wir an der Reihe sind. Nach kurzer Zeit heißt es, dass die Fälle vor uns vertagt worden sind und dass wir gute Chancen haben, bald an der Reihe zu sein.

Also nehmen wir in dem Gerichtsraum Platz und ich bekomme zum wiederholten Male Einblicke in das griechische Rechtssystem. Drei Richterinnen sitzen am Kopf eines Podiums, welches rechts und links von weiteren Tischen flankiert wird. Hier ändert sich ständig die Zusammensetzung der dort postierten Menschen. Ich schätze, es sind die Anwälte der Angeklagten. Eine Zuordnung gelingt mir, ohne Griechischkenntnis, nicht. Die drei Richterinnen werden in wenigen Stunden entscheiden, ob wir die Guten oder die Bösen sind. Ein adrenalengefüllter Gedanke. Trotz der Anspannung finde ich die drei Damen nicht unsympathisch.

Die Fälle 38 und 39 werden vorgezogen, da unsere Dolmetscherin noch nicht anwesend ist. Sie dauern ewig.

Als die Nr. 37 aufgerufen wird, steigt die Spannung. Regina Schmid, die ebenfalls als Zeugin geladen wurde, der Mann von Anna und ich, werden des Saales verwiesen, damit wir den Aussagen der Angeklagten und der Kläger nicht folgen können.

Nach der Verhandlung wird uns von unserem Anwalt berichtet, mit welchen unglaublichen Lügen die Kläger ihre bewusste Rechtsverdrehung von vor sechs Jahren wiederholten. Die Hunde sollen nach Deutschland verschickt worden sein für Tierversuche, aus ihren Fellen sollen Lederwaren produziert werden, sie sollen als Zielobjekte für militärische Waffenübungen eingesetzt werden und so weiter. Der Wagen sei in völlig verdrecktem Zustand gewesen ...

Die Richterin fragt, woher Herr Elefterios wisse, dass die Tiere in Versuche geschickt werden. Ihr liegt jeder einzelne Vertrag vor, der lückenlos belegt, wo und an wen wir die Tiere damals vermittelt haben.

Dann wird die Klage unterbrochen. Mittagspause. Alle verschwinden. Das Adrenalin bleibt.

Nach weit über einer Stunde geht es weiter. Aber nicht mit unserem Fall, sondern mit einem anderen. Zwischendurch immer wieder die aufmunternden Worte unserer Anwälte, die sich ihrer Sache aber auch nicht hundertprozentig sicher sind.

Dann geht es wieder weiter. Inzwischen ist der Betrieb des Gerichtes, der in den Morgenstunden an einen Turbo-Taubenschlag erinnerte, zu einer kleinen Gruppe zusammengeschmolzen, die lediglich mit Menschen unseres Falles beschäftigt ist. Selbst die Putzfrauen und der Wachmann erscheinen und sind sichtlich erstaunt, am späten Freitagnachmittag noch Licht in den oberen Räumen zu sehen.

Immer wieder wurden wir durch Eilverfahren unterbrochen, die eine schnelle Verurteilung der Angeklagten zur Folge haben müssen. Zwei davon werden mit Handschellen abgeführt. Unangenehmer Gedanke, denn die Zustände in griechischen Gefängnissen kenne ich durch ausführliche Schilderungen. Und die Polizisten fassen die Verurteilten nicht gerade mit Glacéhandschuhen an. So zieht sich unser Fall endlos in die Länge.

Gegen 18:00 Uhr halten unsere beiden Anwälte ihr Abschlussplädoyer. Auch der Staatsanwalt äußert sich und mir wird übersetzt, dass er sich aufgrund der vorliegenden Fakten auch nicht mehr so richtig erklären kann, was hier eigentlich abging und wessen wir angeklagt wurden.

Erneute Pause. Die Richterinnen ziehen sich zurück. Danach geht alles sehr schnell. Freispruch!

Frohen Mutes fliege ich am nächsten Morgen weiter nach Kreta. Dort möchte ich

mir ein Haus ansehen, welches uns die erste Gemeinde, seit der Anerkennung unserer Approbation in Griechenland, zur Verfügung stellen möchte. Ob ich damit einverstanden bin, lautet die Fragestellung, die ich vor Ort klären möchte.

Von diesem Ereignis berichte ich aber zu einem späteren Zeitpunkt und erst dann, wenn wir auch in diesem Punkt ein weiteres Exempel statuieren können. Es gibt nämlich auch in diesem Fall noch einige Hürden...

Als ich endlich wieder die Heimreise antreten kann und in Heraklion ins Flugzeug steige, trifft mich fast der Schlag. In den leicht spiegelnden Glasscheiben des Flughafens sehe ich in der benachbarten Abflughalle ein Gesicht, welches ich nie wieder vergessen werde. Dort steht die neuseeländische Tierärztin Ellen, die mein Sohn und ich vor einem Jahr kennengelernt haben und lächelt. Sie hat offensichtlich auch mich erkannt und winkt mich an die Glasscheibe heran. Sie sieht müde, aber sehr zufrieden aus. Nun nähert sich ihr Mund der Glasscheibe bis auf wenige Zentimeter. Hören kann ich sie nicht, der Krach in meiner Abflughalle ist einfach zu laut, aber ihre Lippen formen eindeutig eine Zahlenreihe. Sieben ... zwei ... zwei ... lese ich und weiß genau, was sie mir damit sagen will. Dann haucht sie an die Scheibe in malt „in zweieinhalb Wochen“ auf das beschlagene Glas.

Ich deute eine Verbeugung an und spüre wieder einmal die unglaubliche Wichtigkeit guter Chirurgen im Tierschutz. Was Ellen mit ihren Lippen andeutete verhindert tausendfaches Elend. Und wieder einmal spüre ich den Wunsch, dass die Arche so etwas auch machen möchte! „Kastrationen um Leben zu retten ...“

Im Flugzeug fällt die Anspannung der letzten Tage nur bröckelweise von mir ab. Zu aufgewühlt bin ich, um Ruhe zu finden. Immer wieder tauchen die Bilder von vor fünf Jahren auf, als Stefan Grothus und ich uns nach Athen aufmachten um zu retten, was noch zu retten war. Als wir damals ankamen, saßen unsere Hunde bereits in der Tierpension, in die Steve sie bringen musste. Die Kosten von € 10,- pro Tier pro Tag, also mehr als € 15.000,- nur für die Unterbringung, waren lediglich der Beginn eines Kampfes der erst sechs Jahre später sein Ende finden sollte und insgesamt die stolze Summe von fast € 40.000,- verschlang. Eine Pressekonferenz folgte damals der nächsten. Fast täglich tauchten vor unserem Hotel Kamerateams und Journalisten auf, ebenso wie im Tierheim auf Kreta. Stefan, ich und endlos viele Tierschützer kämpften wie Löwen gegen einen unsichtbaren Gegner, der im Falle einer Niederlage immer wieder Unterschlupf im politischen Sumpf der Ministerien fand.

Unbeschreiblich, wie wenig die Wahrheit Chancen hatte, ans Licht zu kommen, in einem Land, welches sich durch Lug und Betrug in eine schlafende EU geschlichen hatte und in dem doch einst die Demokratie ihre ersten Schritte tat.

Wer aber seit Jahren mit Griechenland zu tun hat, den wundert nichts mehr. Meine Ausführungen an dieser Stelle, welches Unrecht in endlos vielen Bereichen stattfindet, würde den Rahmen dieser Berichterstattung sprengen.

Durch die wirtschaftliche Situation, in die Griechenland sich ausschließlich selber manövriert hat, finden Gott sei Dank täglich Umwälzungen statt. Meine Hoffnung basiert auf der Kenntnis einer neuen, jungen Generation die immer öfter an der Oberfläche des Filzes auftaucht und die Zustände ebenso anprangert, wie wir. Für die alten Machthaber, deren Existenz sich auf Lügen und Betrug aufbaute, ist die Zeit zum Abdanken überreif.

Mit einem davon befreiten Griechenland sind wir gerne bereit, zusammenzuarbeiten und werden hoffentlich in naher Zukunft einen weiteren Knoten zum Platzen bringen.

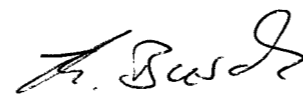
Aber davon, wie gesagt – später ...
An Sie, liebe Tierfreunde, die Sie uns damals wie heute zur Seite standen, meinen aufrichtigen Dank. Ohne Ihre Unterstützung hätten wir den Kampf nicht gewonnen. Unfassbar, wie es uns Tierschützern in Griechenland schwer gemacht wird, zu helfen, während wir in anderen Teilen der Erde mit offenen Armen empfangen werden. Zur Zeit besprechen wir mit unseren Anwälten die Aussichten einer Klage gegen Frau Garagouni und ihre Mitstreiter um unsere Auslagen zurückzuklagen.

Mit dem gewonnenen Geld könnten wir Ellen drei Monate durch Kreta begleiten und hätten mit dem Geschick ihrer Hände einen tausendfach sinnvolleren Tierschutz betrieben, als sich mit entlarvten Lügern vor Gericht zu streiten.

Und aus sicherer Quelle weiß ich, dass „Ellen“ mit ihrem „James“ dabei auch mitmachen würde ...

Doch auch, wenn wir keine Chancen haben sollten, die Gelder wiederzuerlangen, weiß ich, dass ich mich auf Sie verlassen kann und wenn die Zeit der offiziellen Arbeit gekommen ist, bin ich mir sicher, dass ich Sie, die eine Veränderung an der Wurzel des Elends wünschen, nicht enttäuschen werde.

Ihr
Thomas Busch



Rosie

Ein jämmerliches Wimmern und Klagen drang von der Flussmitte zu dessen Ufer. So sehr sich die beiden englischen Damen auch anstrebten, sie konnten in dem von Büschen und Sträuchern zugewachsenen Wasser nichts erkennen. Das Jammern hielt an. Mal lauter, dann wieder leise, so als würde die Kraft nicht mehr ausreichen, um nach Hilfe zu rufen. Die beiden Damen schauten sich an und es war ihnen klar, dass unverzüglich gehandelt werden musste. Also krepelte eine von ihnen die Hosen hoch und stieg in die Fluten, die hier Gott sei Dank nicht sonderlich stark, aber eisig kalt waren. Immer wieder musste sie wild wachsendes Buschwerk an die Seite drücken und lauschen, von wo das Jammern kam. So sehr Helen sich auch anstrebte, sie konnte einfach nichts erkennen. Aber das Wimmern antwortete ihr inzwischen und wurde auf ihr Rufen hin immer wieder lauter.

Was sie dann sah, konnte sie kaum glauben. Zwischen den Stämmen zweier Bäume hing eingeklemmt ein Welpenkopf, dessen Körper von dem Wasser umspült wurde und machtlos mit den Beinen ruderte. Ob die Stämme den kleinen Kerl vor dem Ertrinken bewahrt hatten oder ob sie sein Schicksal durch Ersticken besiegeln wollten, konnte Helen nicht wahrnehmen. Zu sehr rotierten ihre Gedanken um jetzt ja das Richtige zu tun. Vorsichtig befreite sie das kleine Mädchen aus ihrem Gefängnis und wickelte das stark unterkühlte Tierbaby in ihren Pullover.

Auf dem Weg zu Freida (einer Tierschützerin in dieser Gegend) spürte Helen das Zittern des Tieres, presste die Kleine fest an ihre eigene Wärme und versuchte ihre Gedanken von den Vorkommnissen loszubekommen. Was wäre wohl passiert, wenn sie und ihre Freundin das Wimmern überhört hätten ... ?

Freida, durchaus kampfeserprobt, diagnostizierte ein kompliziert verletztes Vorderbein und noch während sie das kleine Mädchen abtastete, wählte sie im Geiste Inès Nummer.

Unterkühlt, verfloht, von Fliegenmaden besiedelt und total unterernährt grenzte es an ein Wunder, dass dieses Tier noch lebte.

Viel Zeit blieb Freidas Enkeltochter nicht, einen Namen für die bis dahin noch Namenslose zu finden, denn Rosie hatte bereits vier Tage später ihren Flug nach Deutschland gebucht.

Als ich sie in Empfang nahm, war sie gar nicht glücklich über das norddeutsche Regenwetter. Jede Pfütze und jedes Grasbüschel waren noch unüberwindbare Hindernisse. Das rechte Vorderbein wirkte wie ein Fremdkörper an ihr, sie konnte es nicht beugen und strecken.

Das Röntgenbild von Rosies Vorderbeinchen zeigte eine komplizierte Fraktur des Oberarmes. Es war klar, dass das ein Spezialist operieren musste.

Eine Woche später fuhr ich mit Rosie nach Preußisch Oldendorf in die Tierklinik zu befreundeten Spezialisten. Das Röntgenbild zeigte eine kleine Sensation. Durch den Knochenheilungsprozess wurden die Knochenfragmente wieder in die richtige Richtung und Position geschoben und wir diskutierten und entschieden, dass eine Operation zum jetzigen Zeitpunkt mehr Schaden anrichten würde, als Nutzen zu bringen. Daher hieß es warten und hoffen. Guter Dinge fuhr ich die 250 Kilometer wieder zurück nach Hause. Besser so, als anders ...

Von Tag zu Tag wurde „meine“ Kleine kräftiger und mobiler. Sie benutzte immer öfter ihr kaputtes Bein und es war mittlerweile zu langweilig für sie auf die Rückkehr der anderen Hunde vom Spaziergang zu warten. So beschloss sie sich ihnen

auf unserem Rasen, auf unserem Teppich, im Blumenbeet ... anzuschließen. Es wurde gespielt, gelaufen, gehüpft und zum Leidwesen von Thomas auch einige Pflanzen im Garten ausgegraben und in eine neue Position gebracht. Oftmals wurden die Katzen zum Spielen zweckentfremdet, da sie in unserem Rudel die einzigen waren, die Rosies Größe hatten.

Rosie hat dem Schicksal bereits zweimal in ihrem kurzen Leben einen Strich durch die Rechnung gemacht. Sie hat überlebt und sie kann laufen (ohne Operation).

Es wird für mich zeitlebens das Größte sein, erleben zu dürfen, wie Tiere, die aussichtslos in ihrer Erwartung von diesem Leben, von einem erbärmlichen Zustand zu einem ansehnlichen und wieder lebensfrohen Wesen werden.

Rosies Geschichte steht stellvertretend für alle Tiere auf Kreta, die gebrochene Beine oder Seelen haben. Rosie möchte Ihnen sagen, dass es sich immer!!! lohnt, zu helfen und manchmal auch in eisiges Wasser zu steigen.



Inès Kleeuw

Träumen ist erlaubt ...

... und unsere Energien erneuern wir immer wieder dadurch, indem wir an unseren langfristigen Zielen festhalten.

Diese Ziele beinhalten eine funktionierende flächendeckende Tier- schutzarbeit mit dem Schwerpunkt der Kastration der Straßenhunde und Straßenkatzen. Auch die Versorgung der Streunertiere, die täglich um ihr Überleben kämpfen, liegt uns sehr am Herzen.

Sind diese Ziele ein Traum oder Realität? Was hat der Schwerpunkt „Kastration“ für Auswirkungen auf die Tierpopulation in unserer Region auf Kreta? Woher stammen trotz häufiger Kastrationen und Tierversmittlungen so viele Welpen? Um es Ihnen als Leser verständlicher zu machen, habe ich Ihnen ein paar Erfahrungen und Zahlen zusammengefasst, die der Sache auf den Grund gehen:

■ Die häufigste Anmerkung von Touristen oder Freunden unseres Vereins war die Beobachtung, dass es wesentlich weniger verunfallte Tiere auf der Straße gibt. In diesem Jahr wurden nahezu keine toten Tiere mehr am Straßenrand gefunden. Früher säumten tote Hunde und Katzen die Straßen, vergleichbar mit toten Igel in Deutschland...

■ Eine weitere häufige Beobachtung war, dass alle gesichteten Katzen um die Tavernen, Hotels und Appartements die charakteristische Kerbe im Ohr hatten – dies zaubert uns immer ein Lächeln ins Gesicht – diese Tiere sind bereits kastriert. Zusätzlich fiel auf, dass alle Katzen in einer sehr guten Allgemeinverfassung sind. Sie sehen nicht mehr krank aus und sind gut genährt. Früher erschienen sie ausge- mergelt, räudig und waren von Krankheiten gezeichnet.

Diese Veränderung fällt natürlich auch den Einheimischen auf, die mit Lob eher sparsam sind. Aber dem ein oder anderen rutscht dann doch mal die Bemerkung heraus, dass es kein Vergleich mit der früheren Situation wäre, wo auf einen Touristen 20 bettelnde Katzen kamen. Von dem Ärger, dass sie auf Tische gingen, ganz zu schweigen. Die Gäste sind beruhigt und das käme auch ihrem Geschäft entgegen. ■ Dieses Jahr gab es sogar Beschwerden von Griechen, dass sie ZU- WENIG Katzen hätten, die ja durchaus zum Mäuse jagen gebraucht werden und dass es kaum noch kleine Kätzchen gäbe.

Darauf konnte ich stets schnell erwidern: Wie viele möchtest du? Wir haben in unserer Katzenpflegestelle ca. 20 Katzen. So kann die eine oder andere dann direkt vor Ort vermittelt werden.

Es ist ja auch nicht so, dass wir keine kleinen Kätzchen mehr wollen, sondern ein Gleichgewicht angestrebt wird. Es sollte NUR so viele geben, dass ein Überleben in Frieden und mit Futterbeschaffungsmöglichkeit möglich ist. Ein würdevolles Leben ohne Hunger und Tod durch Gift. Das ist unser großes Ziel!

■ Aus eigener Erfahrung in Bezug auf Kastrationen kann ich hinzu- fügen, dass es nach langjähriger Kastrationspraxis immer schwieriger wird, neue unkastrierte Tiere einzufangen. Es gehen immer wieder die kastrierten Tiere in die Fallen. Eine Erklärung dafür habe ich nicht. Aber auch diese Tatsache belegt, dass schon sehr viele der Tiere kastriert wurden.

Die Kastrationsaktionen finden in unserer Region 4-5 mal jähr- lich durchschnittlich über 2-3 Tage hinweg statt. In dieser Zeit brennt hier die Luft und wir alle (teilweise bis zu 40 Helfer) sind anschlie- ßend platt, als wären wir selber operiert worden. Aber wenn wir ehr- lich sind und addieren, in welcher kurzen Zeit wir dafür sorgen, dass wir danach weniger Tierelend haben und demnach auch weniger Arbeit, sind diese Tage aller Mühen und Beschwerden wert! Mein großer Dank richtet sich hierbei natürlich auch an die Tierärzte, deren Kon- dition und vor allem Konzentration keine Grenzen zu kennen schei- nen. Unser Rekord waren 83 Tiere an einem Tag. Sie können sich vor- stellen, was das bedeutet.

■ Sehr schön finden wir die Entwicklung, dass sich immer mehr Griechen an unserem Projekt beteiligen. Es gibt eine Liste der gemel- deten Tiere und wenn die Tierärzte kommen, kann zackig die Organi- sation gemacht werden. Die Tiere werden von uns abgeholt oder von den Griechen teilweise auch gebracht. Das war früher undenkbar und wir konnten froh sein, dass wir ÜBERHAUPT die Erlaubnis bekamen, die Tiere zu kastrieren. Es hat sich herumgesprochen, dass es eine Al- ternative zum Auslegen von Gift gibt. Jeder, der eine vergiftete Katze oder Hund gesehen hat und weiß, wie qualvoll dieser Tod ist, kann sich in etwa unsere Freude über diese Tendenz vorstellen.

■ Leider gibt es ein paar Stellen, wo mit Engelszungen geredet wird, aber die ältere Generation sich nicht mehr ändern lässt. Sie halten an der „bewährten Methode“ weiterhin fest und all zu oft kamen wir schlicht zu spät. Ein Handeln innerhalb von Minuten wurde nötig...

■ Ein weiterer positiv auffallender Punkt während einer Kastrati- onsaktion ist, dass sehr viele bereits kastrierte Tiere zu einer medi- zinischen Behandlung gebracht werden. Dazu gehören Tiere mit Hautproblemen, Katzenschnupfen, Nabel- oder Leistenbrüchen, Augeninfektionen, Verstauchungen, Ohreninfektionen, Parasitenbe- fall etc. Oftmals handelt es sich dabei um ältere Tiere, auch das gab es früher nicht. Ein Streunertier hatte bis vor Kurzem keine lange Überlebensdauer.

All diese Punkte sprechen für einen Erfolg, der NUR DURCH KAST- RATIONEN möglich war. Dies möchte ich wirklich ausdrücklich beto- nen und bestärkt uns in unserem zweiten angestrebten Ziel:

HILFE FÜR DEN ÜBERLEBENSKAMPF DER BESTEHENDEN STREUNERTIERE

Um unsere Ziele zu verwirklichen setzen wir folgende Schwerpunkte:

■ ca. 350 Tiere werden in unserer Region pro Jahr kastriert, zusätz- lich bekommt jedes Tier jede erforderliche medizinische Hilfe

■ Futterstellen: es werden um die 500 Katzen regelmäßig von ver- schiedenen Personen gefüttert.

■ Hundehütten: sie schützen vor Hitze und Kälte. Es wurden bereits 80 Hütten gebaut.

■ regelmäßige medizinische Betreuung von 130 Stall- und Wegehun- den mit Wurm- und Flohmitteln.

■ Aufnahme von über 200 Katzen und Hunden in unseren Pflege- stellen. Wenn die Tiere vor Ort nicht vermittelt werden konnten, wer- den sie für die Vermittlung nach Deutschland vorbereitet: sie erhalten einen EU-Heimtierausweis, einen Mikrochip, Impfungen, Bluttests, sie sind kastriert und mit Wurm- und Flohmitteln versorgt worden.

Die positiven Veränderungen fallen jedem ins Auge. Wo wir früher nicht hinterherkamen, weil man bei all dem Elend gar nicht wusste, wo man zuerst anfangen soll, hat sich durch viele kleine Schritte ein ganzes System geändert. Wir kennen sehr viele Tiere und bringen sie manchmal gezielt zurück, weil wir wissen, wem das Tier gehört. Manchmal findet sich auch durch ein aufgehängtes Foto der Besitzer. Die Hemmschwelle uns anzurufen, ist ebenfalls gesunken.

Natürlich wird es immer Griechen geben, die uns einen Einblick in ihre Situation verwehren. Sie wollen niemanden, der sich einmischt und mit dem sie sich auseinandersetzen müssen. Manche haben Angst, dass Kosten auf sie zukommen werden. Kaum ein Grieche ist

bereit etwas zu geben, aber darauf möchte ich jetzt nicht eingehen. Andere wiederum wollen mit dem guten kretischen Blut ihrer Hunde züchten. Selbst dann werden die Tiere oftmals nicht artgerecht ver- sorgt und sie sterben elendig in dreckigen Ställen an Infektionen oder aus sonstigen unnötigen Gründen.

Trotz aller angebotenen Hilfestellungen gibt es auch immer noch Personen, die kleine Welpen lebendig in Plastiktüten entsorgen, eben- falls lebend in Bachläufe oder Mülltonnen schmeißen.

Drei solcher Fälle stammen dieses Jahr leider aus unserer Region und es macht uns jedes Mal betroffen.

Ein Grieche musste allerdings öffentlich zu seiner Tat stehen, als er von seiner Nachbarin dabei erwischt wurde, wie er seine 8 Welpen lebend in der Mülltonne entsorgte. Es gab ein Riesenspektakel, was wir natürlich richtig gut fanden.

Er hatte kurz zuvor bei uns angefragt, ob wir 8 Welpen aufnehmen könnten, da er sie nicht wolle. Wir sollten sie großziehen, obwohl es eine Mutterhündin gab. Er bekam eine ablehnende Antwort und „ent- sorgte“ die Welpen dann in der Mülltonne. Die Pitbullhündin hatte Bastarde geworfen, die sich nicht für gutes Geld verkaufen lassen.

Diese Mutterhündin ist übrigens mittlerweile kastriert und wir damit sehr erleichtert.

Die Statistik wird ihnen nun zeigen, dass wir regional (damit ist ein Umkreis von 25-30 km gemeint) viel durch die Kastrationen er- reicht haben. Leider waren wir aber auch dazu gezwungen, viele Tiere aus tierschutzfreien Zonen aufzunehmen. Dies bedeutet für uns viel Arbeit. Beispielsweise handelt es sich dabei um Anrufe von Touristen, die ein in Not geratenes Tier gefunden haben (häufig mutterlose Wel- pen, die im Niemandsland ausgesetzt wurden). Durch die Kooperati- on mit anderen Tierfreunden auf der Insel ereilen uns nicht selten Hilferufe dieser Mitstreiter, die für aufgetretene Probleme ein offenes Ohr oder nach Ratschlägen suchen.

Das bedeutet, dass wir zwar MEHR Aufnahmen als letztes Jahr hat- ten, aber regional eine rückläufige Welpenzahl verbuchen konnten.

Aufgenommene Tiere in Zahlen:

HUNDE

- insgesamt 144 Hunde
- davon 49 Welpen
- und 44 Hunde von „außerhalb“
- von den 51 regionalen Hunden waren 19 ehemalige Stall- und Wegehunde, also von uns über einen langen Zeitraum betreute Hunde, die „ausgedient hatten“

KATZEN

- insgesamt 60 Katzen
- davon 14 von „außerhalb“

WELPEN

- von den 49 Welpen waren
- 23 Welpen von „außerhalb“
- 26 regionale Welpen
- davon waren insgesamt 24 sogenannte „entsorgte“ Welpen

Das bedeutet, dass es insgesamt fantastisch ist, dass die meisten Bau- ern keine „überflüssigen“ Welpen mehr aussetzen, da sie sie schlicht durch erfolgte Kastration der Mutterhündin nicht mehr haben.

Ich glaube, die Zahlen sprechen für sich und es ist Zeit einfach mal Innezuhalten und zu sehen, dass wir unserem Ziel sehr wohl näher ge- kommen sind. Vor lauter Rennerei verliert man schnell den Überblick. Es war und bleibt ein unheimlich anstrengendes „Hobby“, aber die Ergebnisse sind schön und sinnvoll. Trotz erhöhter Benzin- und

Flugkosten, regionalen schwierigen Grundvoraussetzungen und ei- nigen Rückschlägen, kann ich alle Mitstreiter/innen nur ermutigen, weiter zu machen.

Das Konzept geht auf und das ist der größte Dank, den wir bekom- men können.

*Tierliebe Grüße vom ganzen A.P.A.L.Team,
Brigitte Scheichel
(www.finikas.de)*

Futterspenden für Kreta-Tiere



Im Jahr 2011 ist es uns mit Hilfe eines großzügigen Sponsors gelun- gen, ca. 23 Tonnen Futter und ca. 5 Tonnen dringend benötigter Hilfs- güter von Deutschland nach Kreta auf dem Seewege zu verschicken.

Kaum jemand kann sich vorstellen, was für körperliche Anstren- gungen und logistische Höchstleistungen hinter so einem Transport stehen.

Aber die wirtschaftliche Lage aller unserer Partner ist angespannt wie nie und da ist eine dermaßen große Menge eine riesige Erleich- terung. Bedingt durch die Kürze der Zeit – der zweite Container ist parallel zur Fertigstellung dieses Reportes auf Kreta angekommen – schaffen wir es nicht, Ihnen einen kompletten Bericht zu präsentie- ren, aber wir hoffen, dass Sie sich ein Bild anhand der Fotos machen können.

Über den ersten Transport hat Jürgen Wollschläger in seiner ihm typischen humorvollen Art auf unserer Internetseite berichtet: http://www.an-kreta.de/foerdereverein-arche-noah-kreta-ev/aktuell/artikel/archive/2011/july/article/das-erste-mal.html?tx_ttnews%5Bday%5D=11&cHash=2d1c20b55f





Ein Herz für Marouli

Eigentlich begann der Tag meiner Bekannten unbeschwert mit einem Ausritt entlang eines hübschen Wasserlaufes unterhalb ihres Dorfes. Die trügerische Idylle zerplatzte innerhalb weniger Momente, als im eisigen Wasser ihr Blick auf fünf Welpen

fiel – zwei waren bereits ertrunken, die drei anderen kämpften um ihr Leben. Ihrer Größe zufolge hatten sie erst an diesem Tage das Licht der Welt erblickt ...

Wir nahmen uns dieser drei Wollknäule an und wurden so zu unermüdlichen Zieheltern, die Tag und Nacht für die Kleinen da waren. Wir päppelten Marouli, über die ich speziell erzählen möchte, zusammen mit ihren Brüdern Murphy und Petros, mit der Flasche auf. Alle drei entwickelten sich prächtig und wuchsen problemlos heran. Ausgestattet mit allen erforderlichen Impfungen und Papieren durften sie nach ein paar Monaten ins Tierheim Solingen übersiedeln, damit bald eine Familie für sie gefunden werden konnte.

Maroulis Traum auf ein glückliches, langes Leben wurde bald erschüttert, denn es wurde ein schwerer Herzfehler festgestellt. Die Diagnose traf uns „mitten ins Herz“, denn nie hatte Marouli irgendwelche typischen Symptome gezeigt. Wir waren alle total geschockt und traurig, denn selbst wenn man mit der Zeit lernt, Tiere, die man über einen längeren Zeitraum pflegt, wieder „abzugeben“, hat man doch immer die Vorstellung und Erwartung, dass sie unbeschwert und glücklich in ihrem neuen Zuhause leben können.

Marouli brauchte eine Herz-Operation, die zum Einen nur von wenigen spezialisierten Tierkardiologen in Europa durchgeführt werden kann und zum Anderen auch mit Kosten verbunden ist.

Zufällig war zu dieser Zeit die Tierärztin Nina Schöllhorn von der Arche Noah bei uns zu Besuch. Eines Abends erzählte ich ihr von Marouli. Sie bat mich, ihr die Untersuchungsergebnisse zu schicken, denn sie würde den Tierkardiologen Dr. Gerhard Wess von der Universität München kennen und mit ihm Kontakt aufnehmen.

Marouli hatte mittlerweile eine Pflegefamilie gefunden, die bereit war, sie aufzunehmen, egal welche Erkrankung sie auch haben möge. Zusammen mit der Arche Noah Tierärztin Dr. Melanie Stehle besprachen wir sämtliche Befunde, sprachen über Risiken und klärten noch offene Fragen. Alles ging von nun an seinen Lauf und wir alle waren mehr als glücklich und dankbar.

Wir vereinbarten einen Termin an der Medizinischen Kleintierklinik der Universität München für den 20. August.

Ich rief Familie Berger an, die sofort Urlaub einreichen wollte, um Mia (das war von nun an ihr neuer Name) zur Operation nach München zu begleiten. Ich selbst flog nach Deutschland und besuchte Familie Berger noch vor Mias Operation. Ich erlebte ein wunderschönes Wiedersehen mit Marouli, die mich tatsächlich noch erkannte. Marouli hatte so ein tolles Zuhause gefunden, es musste einfach gut gehen!

Nun hatten wir „nur“ noch das Problem, dass wir die Operationskosten begleichen können. Dr. Gerhard Wess und sein Team konnten die OP fast zur Hälfte durch den Verein „Ein Herz für kranke Tiere“ finanzieren – Tausend Dank dafür – so dass „nur noch“ 800 Euro fehlten. Wir starteten eine Spendenaktion und waren überwältigt von der Solidarität vieler Menschen: Viele Tierfreunde und Bekannte spendeten, sodass auch diese Kosten bald gedeckt waren. Tausend Dank an dieser Stelle nochmals an alle Spender.

Am 20. August fuhr Familie Berger zur Voruntersuchung nach München, die Operation sollte am darauffolgenden Tag stattfinden. Per SMS schrieben sie uns täglich, sodass wir beinahe live dabei waren. Es waren zwei unglaublich aufregende Tage. Am nächsten Nachmittag kam die erleichternde SMS: Alles gut, Mia hat alles gut überstanden. Uns fiel mehr als ein Stein vom Herzen.

Herr Berger schrieb nach der OP:

Hallo Steffi :-)

Wir sind gestern am frühen Abend nach 6 Stunden Fahrt wieder gut zu Hause angekommen. Wir hatten die kleine Maus gegen halb 12 in der Klinik abgeholt und wurden total nett verabschiedet!! Die Ärzte waren super! Mia wurde fast wie ein kleiner Star behandelt, der Doc wollte sie schon selber behalten :-). Mia hat alle dort bezirzt ... Fast das komplette Team kam zur Verabschiedung mit vor die Tür, obwohl sie sich nicht gerade mutig bei den Untersuchungen gezeigt hatte. Wir haben sie draußen sogar weinen gehört (wegen den Hautklammern bei der EKG-Untersuchung). Weil alle so super waren, haben wir uns direkt dazu entschlossen, für die Nachuntersuchung in drei Monaten die 1200 km noch mal in Kauf zu nehmen und wieder zur Uni zu fahren :-)) Gleich fahren wir zum Tierheim Solingen, damit sie endgültig unsere wird :-)) Wollten uns noch mal bei Euch allen für die liebe Unterstützung bedanken!! Steffi hat lebenslanges Besuchsrecht bei uns!! :-)) Liebe Grüße von uns allen!!

Liebe Spender, Helfer, Ärzte, Tierheimmitarbeiter, liebes Arche Noah Kreta Team, Marouli, heute Mia, hat die Operation gut überstanden!

Wir sind überglücklich und möchten uns bei Ihnen allen für Ihre Spenden und Ihre Hilfe von Herzen bedanken, durch die diese Operation erst ermöglicht wurde.

Ein besonderer Dank geht außerdem an:

Den Verein „Ein Herz für kranke Tiere“, der sich maßgeblich an den Kosten der Operation beteiligt hat.

Dr. Gerhard Wess (Kardiologe der Med. Kleintierklinik der Universität München) und sein Team, die sich sofort bereit erklärt hatten, Mia zu helfen.

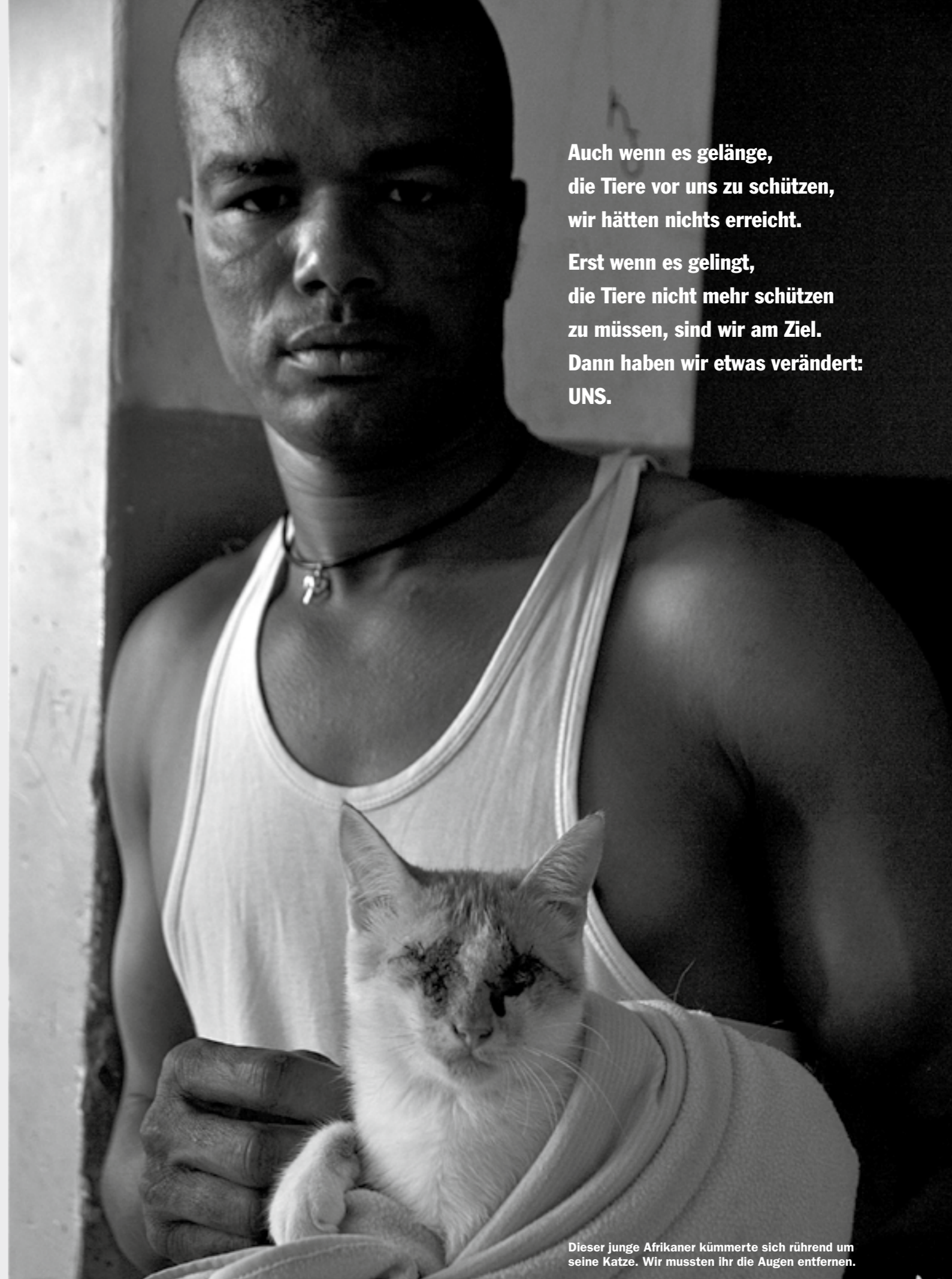
Dr. Melanie Stehle und Nina Schöllhorn für die Herstellung des Kontakts und für die Beantwortung aller Fragen.

Das Team des Tierheims Solingen für die tolle Kooperation, die Vermittlung, Euren Beistand.

Familie Berger, die Mia, trotz der damals feststehenden Diagnose, adoptiert haben, alles für sie tun und ihr ein geborgenes Zuhause schenken.

Vielen Dank im Namen des gesamten APAL-Teams –

Steffi



**Auch wenn es gelänge,
die Tiere vor uns zu schützen,
wir hätten nichts erreicht.**

**Erst wenn es gelingt,
die Tiere nicht mehr schützen
zu müssen, sind wir am Ziel.**

**Dann haben wir etwas verändert:
UNS.**

Dieser junge Afrikaner kümmerte sich rührend um seine Katze. Wir mussten ihr die Augen entfernen.

Kapverden Januar 2011

Bericht über einen
Kastrationseinsatz.
Von Thomas Busch.



Der lange Weg – vor und hinter uns

Die Faszination über den Flug der Grau-, Saat-, oder Blässgänse in der Winterzeit lockt mich mit meiner Kamera hinaus in die kalten Temperaturen.

Die Flugformationen dieser Tiere, mit ihrer typischen „1“ am Himmel, ihre unverkennbaren Rufe, das gleichmäßige Schlagen ihrer Flügel, welches an Ausdauer und Kraft nicht zu erschöpfen zu sein scheint, ist für mich an heimischen Naturschauspielen kaum zu überbieten.

Zusammen mit einem verspielten Sonnenuntergang legt sich mit dieser nahezu romantischen Atmosphäre unweigerlich und im wahrsten Sinne des Wortes, eine Gänsehaut über meinen Körper.

Während die Kamera ihren Dienst tut, hänge ich meinen Gedanken nach und überlege, was mich an diesen majestätischen Tieren so sehr fasziniert. Ist es die Unabhängigkeit gepaart mit unglaublichem Freiheitswillen? Ist es ihre Kondition, sich immer wieder auf lange Reisen zu begeben und trotz widrigster Umstände die Flügel zu spreizen, um zu dem nächsten, gemeinsamen Ziel aufzubrechen? Ihre Kraft, in nahezu unmöglichen Umgebungen zu überleben? Ist es ihre scheinbare Rastlosigkeit oder Ihr Zusammenhalt? Ihr Talent, ein Ziel niemals aus den Augen zu verlieren?

Vielleicht ist es von allem ein bisschen, vor allem aber das Wissen, dass sie noch einen weiten Weg vor sich haben und einen ebenso langen hinter sich.

Gedankenverloren senke ich die Kamera. Plötzlich weiß ich, warum diese Künstler der Lüfte die Menschen so sehr faszinieren. In dem Flug der Wildgänse spiegelt sich ein Teil des eigenen Lebens.

Wenige Tage später betreten wir das Flugzeug. Ebenso majestätisch, wie vor kurzem die Wildgänse, steht der Airbus mit gespreizten Flügeln vor dem Rollfeld und trägt, ohne es wirklich zu spüren, 120 kg lebensrettendes medizinisches Material nach Afrika. Die Leute am „Check in“ haben davon übrigens auch nichts gemerkt.

Ein bisschen fühlen wir uns wie der kleine Däumling Nils Holgersson aus dem Märchen von Selma Lagerlöf, der auf dem Rücken des Gänserichs Martin, zu dem er eine tiefe Freundschaft aufbaut, ein Abenteuer nach dem anderen erlebt, und der am Ende, als der Gänserich geschlachtet werden soll, seine Scham über sein Wichteldasein besiegt und dazwischen tritt. In diesem Augenblick wird er wieder ein Mensch.

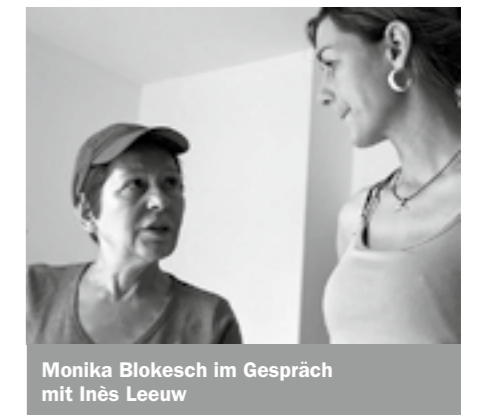
Kann man mit schöneren Gedanken ein Flugzeug betreten um eine Kastrationsaktion zu beginnen? Wohl kaum!

Außerdem wissen wir, dass in dem Moment, in dem wir das Flugzeug wieder verlassen, sommerliche Temperaturen auf uns warten und wir für 12 Tage der heimischen Eiseskälte ein Schnippchen geschlagen haben.

Unser Ziel sind, wie schon so oft zuvor, die Kapverdischen Inseln, aber diesmal nicht die Hauptinsel Santiago, sondern die etwas nördlicher gelegene und die vom Tourismus am meisten erschlossene Insel Sal.



Die Arbeit, der im vergangenen Jahr leider verstorbenen Henriette Wirtl, hat inzwischen dermaßen große Kreise gezogen, dass das Kastrationsprojekt in aller Munde ist. Eine Österreicherin, Monika Blokesch (Urlauberin auf Sal) erfuhr von dem Projekt auf Santiago und bat den Nachfolger von Henriette, Herrn Dr. Zach, die für sein Projekt arbeitenden Tierärzte des Tierärztee pools, auch einmal nach Sal zu schicken.



Monika Blokesch im Gespräch mit Inês Leeuw

Langer Rede kurzer Sinn: die beiden Tierärzte konnten Frau Monika Blokesch offensichtlich restlos begeistern und legten auf Sal, mit einer weiteren Kollegin und vielen freiwilligen Helfern, den Grundstein für ein Projekt, welches mit zu den besten in der Geschichte des Tierärztee pools gehört.

Warum ist das so?

■ Die Kapverdischen Inseln liegen weit außerhalb von Europa. Damit greifen die europäischen Gesetze nicht. Keine Zulassungsprobleme, keine Gebührenordnung, keine Tierärztekammern, die dem Tiererschutz mehr Steine in den Weg legen, als ihn zu fördern.

■ Kein typisch südeuropäisches Machogehabe, das die Kastration eines Rüden mit der übertriebenen Handbewegung an den eigenen Schritt kommentiert und den operativen Eingriff als nicht konform mit der Natur ansieht.

■ Die Lebenseinstellung der Kapverdiener erscheint sehr gelassen und tritt dem Umgang mit Hunden tolerant entgegen. Das Leben spielt sich auf der Strasse ab und genau da leben auch die Hunde. Also



Patricia konnten im Vorfeld Hotels gefunden werden, die Übernachtungen für das Team anbieten.

■ Selbst eines der besten Häuser vor Ort, das RIU-Hotel mit 5 Sternen, offerierte dem Team freies Essen und Trinken. Dem Hotelmanager gebührt unser Dank, obwohl wir seine Großzügigkeit kaum nutzen konnten, da das Buffet gegen 21:30 Uhr geschlossen wurde.

■ Der Druck und die Verteilung von Flugblättern bereits Wochen zuvor sorgte für einen täglichen Ansturm von Menschen, die ihr privates Tier kastrieren lassen wollten, dem das Team, trotz teilweise 15-Stunden-Tagen, nicht gerecht werden konnte.

■ Höhepunkt des Erfolges war der Besuch des Inselpräsidenten, der seine Labradorhündin von uns kastrieren ließ.

Wie geht es auf Sal weiter?

Dieser Einsatz wurde finanziell von einer Privatperson getragen. Leider sind die Mittel damit fürs erste erschöpft.

In 12 Tagen konnten 510 Tiere operiert werden. Schätzungen zufolge leben auf Sal zwischen 2000 – 5000 Straßentiere.

Um mit einem repräsentativen Ergebnis aufwarten zu können, bräuchte der Tierärztee pool 2-3 Monate. In dieser Zeit kann mit einem Kastrationsergebnis von 80-90% aller auf Sal lebenden Hunde und Katzen gerechnet werden. Die Kosten liegen zwischen 50.000,- und 100.000,-.

Unser Anliegen ist es, die Inselverwaltung dazu zu bewegen, einen Teil dieser Summe zur Verfügung zu stellen. Ernstgemeinte Diskussionen wurden bereits geführt und dauern an. Allerdings ließ die Verwaltung verlauten, dass sie die komplette Summe nicht aufbringen kann, aber zu jeder anderen Hilfe bereit ist.

Also suchen wir Spender, die an diesem sehr erfolgversprechenden Projekt mit beteiligt sein möchten.

Da sehr viele Menschen, die von dieser ersten Aktion begeistert waren, bei der Finanzierung zukünftiger Aktionen mithelfen werden und Sponsoren suchen, ist der nächste Kastrationseinsatz für Mitte des Jahres angesetzt. Wir würden uns sehr auf ein Wiedersehen freuen!

begegnet man sich dort und spürt latent eine Gemeinsamkeit.

■ Die bürokratische Obrigkeit akzeptiert die Hilfe aus Europa und ist stark genug, diese auch anzunehmen. Die arroganten Gedanken „Wir können das auch ohne euch!“ existieren nicht.

■ Die ortsansässige Tierärztin ist dankbar für jede Fortbildung / Lehrstunde und freut sich über eine Zusammenarbeit mit uns Tierärzten, deren Ergebnis sie künftig für ihre eigene Arbeit nutzen kann. Wir haben uns angefreundet.

■ Auf den Kapverden gibt es keine Tierheime. Alle Hunde leben auf der Straße oder bei Besitzern. Ein Ausfliegen in andere Länder gibt es nicht. Somit lässt sich der Erfolg von Kastrationen wunderbar dokumentieren.

■ Auf Sal gibt es einen Verein, der die Meeresschildkröten inklusive der Brutplätze schützt. Von der wundervollen Arbeit von Jacquie und Neal durften wir uns überzeugen und fanden in Zusammenarbeit mit diesem Projekt Menschen, die sich auf Sal bereits einen guten Namen erarbeitet haben und die damit viele Türen für uns öffnen konnten. <http://capeverde.mydestination-info.com/de/turtle-sos-cao-verde>

■ Sal ist die Hauptinsel des Tourismus. Wassersportler finden hier ideale Voraussetzungen für ihren Sport. Touristen begrüßen in der Regel die Maßnahmen der humanen Reduzierung der Straßentierpopulation durch Kastrationen.

■ Auf Sal leben viele Auswanderer, die sich zum Teil sehr für den Tierschutz begeistern und einsetzen.

■ Durch die wundervolle Arbeit der beiden Italienerinnen Nicky und ihrer Schwester

Impressionen von Dr. Melanie Stehle (Tierärztin des Tierärztee pools)

Kapverden Januar 2011 ... wieder einmal komme ich von einem Kastrationseinsatz zurück und die gesammelten Eindrücke und Erfahrungen fesseln mich und ich habe das Bedürfnis, auch andere Menschen daran teilhaben zu lassen ...

„Letzter Aufruf für die Passagiere des Fluges Lissabon nach Sal, Kapverden. Letzter Aufruf ...“. Weit und breit keine Inès und kein Thomas. Hätte ich doch vorsichtshalber nach Namen und Adressen der Organisatoren vor Ort gefragt, schießt es mir durch den Kopf. Dass die Anreise schon so spannend werden würde, hätte ich wahrlich nicht gedacht. Die Dame am Flugsteig schaut mich fragend an, und versteht nicht, wieso ich noch keine Anstalten mache, ihr mein Ticket zu geben. Noch einmal kurz über die Schulter blickend sehe ich am Ende des Ganges Inès und Thomas heraneilen und alle Sorgen sind verflogen. Ihre Maschine aus Hamburg hatte Verspätung ...

Noch etwas müde vom nächtlichen Flug inspizierten wir am nächsten Morgen unsere „Klinik“. Ein freundlicher, auf Sal lebender Italiener hatte uns ein leer stehendes Appartement zur Verfügung gestellt und es eignete sich optimal für unsere Mission. Unser internationales Team, bestehend aus unzähligen Helfern, einem Anästhesisten und „Mädchen für alles“ (Thomas) und zwei Chirurginnen (Inès und mir) traf an diesem Morgen das erste Mal zusammen. Ich war fasziniert wie alle Beteiligten sehr schnell Hand in Hand arbeiteten und trotz unterschiedlichster Temperamente alle das gleiche Ziel verfolgten: wir wollten in den nächsten 12 Tagen etwas erreichen – etwas ganz, ganz Großes, wovon die Menschen auf dieser Insel noch lange reden sollten!

Ein Signal an die Obrigkeit senden, dass es außer Vergiftungen auch eine andere



Jacquie und ihr Mann Neal



Nicky und ihre Schwester Patricia



Besuch des Bürgermeisters Mister Antero Alfama, (v.l. Susanne, Nicky, Neal, Bürgermeister, Jacquie, Monika)



Der Präsident Dr. Jorge Figueredo, besucht unsere „Klinik“



Teamgeist ganz groß geschrieben



Er möchte, dass wir seine Hündin kastrieren.

Möglichkeit gibt, die Straßentierproblematik nachhaltig zu verändern. Genauer betrachtet ist es die einzige ethisch vertretbare Lösung des Problems.

Umso mehr freute es uns, dass die Organisatoren vor Ort, Jacquie, Neal, Nicky und Patricia sehr viel Wert auf die Öffentlichkeitsarbeit legten. Vorab wurde diese, für die Tierbesitzer kostenlose, Kastrationsaktion im Radio und Internet angekündigt und Flugblätter an alle Haushalte verteilt. Fast täglich bekamen wir Besuch von Menschen, durch die wir eine Chance sehen, dass dieses Projekt langfristig am Leben erhalten werden kann. Beispielsweise kamen der Bürgermeister und die Mitarbeiter der Regierung zu Besuch, sie erkundigten sich nach unserer Arbeit, unterhielten sich mit Unterstützung unserer Dolmetscherin Susanne mit Thomas über dieses Projekt und die Wichtigkeit dessen, es fortzuführen.

Bisher wurden die Kastrationseinsätze auf Sal rein privat von einer sehr tierlieben Österreicherin finanziert. Eine Unterstützung von Seiten der Regierung wäre eine immense Erleichterung.

Neben Zeitungsreportern besuchten uns auch Lehrer- und Erzieherinnen mit ihren Schul- und Kindergartenkindern. Mit großen Augen schauten die Zwerge auf die schlafenden Hunde, lauschten aufmerksam Susannes Erklärungen und freuten sich riesig über kleine Stoffkuscheltiere, die die beiden Kinder von Thomas in Deutschland für die afrikanischen Gleichaltrigen gespendet hatten.

Vor dem Haus fand die Registrierung der Tiere statt. Jeder Besitzer wurde mit seinem Tier fotografiert, die wichtigsten Daten notiert und mit einem individuell gestalteten Halsband aus Fischernetz-Garn und einer fortlaufenden Nummer ausgestattet. Die Papiere füllten nach 12 Tagen dicke Ordner. →



Bei der Registrierung.



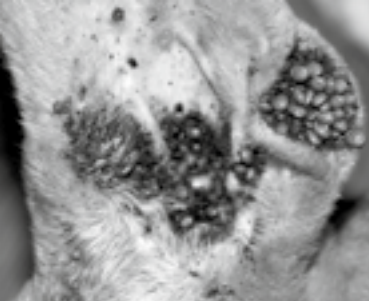
Wer ganz leise sein konnte, durfte auch auf dem Arm von Susanne oder Hannelore einen Blick über unsere Schultern wagen und bei einer wirklichen Operation zuschauen.



Susanne erklärt in perfektem Portugiesisch den Kindern unsere Arbeit

Für die wartenden Menschen wurden vom Militär zwei Zelte aufgebaut – eine Geste, die uns sehr berührte und uns zeigte, dass unsere Arbeit auch von Seiten der Stadt wertgeschätzt wurde.





Das sind Nike und ich

Zecken im Ohr eines Hundes

Hier bleibt nur die Amputation

Blutige Angelegenheit

Fertig (ich auch!)

Schwere Hautirritationen

Eine Woche später

Leistenbruch bei einem Rüden

In dem großen Raum des Appartements fand die Operationsvorbereitung statt. Jeder zuvor mit einer Injektion sedierte Hund bekam einen Venenkatheter, alle für die Operation erforderlichen Medikamente und eine Rasur des Operationsbereiches, bevor er letztendlich zu Inès und mir in den Operationsraum gebracht wurde. Nach der Operation wurden die Tiere im Vorbereitungsraum weiterhin überwacht und zu guter Letzt gegen Ektoparasiten eingesprüht.

Viele dieser Hunde sehen in ihrem Leben häufig nur dieses eine Mal eine Tierärztin. Deshalb ist es uns ein großes Anliegen, dass sie sehr genau untersucht und am Ende des Tages neben der Kastration auch von Würmern, Flöhen, Zecken, Räudemilben und eventuell schmerzenden Zähnen, Tumoren, Leistenbrüchen usw. befreit werden. Dies ist auch der Grund, weshalb wir neben dem Hauptaufgabenbereich, der Kastration, auch zusätzlich 74 andere Operationen durchgeführt haben.

Jeden Morgen gingen wir zu Fuß von unserer Unterkunft bis zur „Klinik“, die nur ein paar hundert Meter auseinander lagen. Obwohl wir die meisten der hier ansässigen Straßenhunde gleich am ersten Tag kastrierten, schienen sie uns nicht mit etwas Schlechtem in Verbindung zu bringen. Im Gegenteil – sie begrüßten uns täglich

euphorischer und marschierten jeden Morgen und jeden Abend mit uns mit und freuten sich riesig, „Freunde“ gefunden zu haben. Schließlich hatten wir sie bei der Kastration auch mit unserer Tätowierung DF – es steht für „Dein Freund“ – gekennzeichnet.

Eine Hündin taufte wir „Nike“. Warum mir ausgerechnet Nike ans Herz wuchs, weiß kein Mensch. Sie war eine der ersten Kandidatinnen, die auf unserem OP-Tisch landete. Eine ausgemergelte Seele, deren Nachkommen augenscheinlich kräftig an ihr gesaugt hatten. Einen Tag brachte Nike, um sich von der Kastration zu erholen, aber ab da stand sie jeden Morgen und jeden Abend vor unserem Haus und begleitete uns. Sie wusste sehr wohl, dass ich immer ein bisschen was zum Naschen für sie gesammelt hatte. Wir verliebten uns ineinander. Als unser Team an den letzten drei Tagen in einem anderen Ort operierte und uns ein Taxi abholte, brach für Nike die Welt zusammen. Wir fehlten ihr offensichtlich so sehr, dass sie hinter dem Taxi herlief – so schnell ihre Beine sie tragen konnten. In diesem Moment fasste ich zwei Entschlüsse: erstens versprach ich Nike, für sie, trotz schwierigster Ausreiseformalitäten, ein neues Zuhause in Deutschland zu finden und sie aus der Namenlosigkeit in etwas Wertvolles, Einzigartiges zu verwandeln. Zweitens, und das war

mir trotz penetrantem Drängen von Thomas bis dahin noch nicht ganz klar, wollte ich diesen Namenlosen eine bessere Zukunft geben. Ich wollte als Tierärztin dem Tierärztee pool angehören, meine, in dem letzten Jahr hart (Inès ist eine der besten, aber auch härtesten Lehrerinnen!) trainierten chirurgischen Fähigkeiten denen zur Verfügung stellen, die ansonsten niemanden haben! Ich wischte mir eine Träne aus den Augen und sah nur noch verschwommen den braunen kleinen Hund, der völlig erschöpft das Auto davonfahren lassen musste.

Wir operierten täglich von morgens bis abends ohne nennenswerte Pausen. Bevor eine Operation beendet wurde, wurde das nächste Tier bereits vorbereitet. Somit befanden sich die Operationen im fließenden Übergang und ein maximal perfekt abgestimmtes Zeitmanagement wurde erreicht.

Immer wieder bin ich fasziniert von Inès Schnelligkeit und Geschicklichkeit. In ihren Handgriffen erkennt man ihre tausendfachen Erfahrungen, die täglich unter Beweis gestellt werden. Sie erkennt und meistert jede Gefahrensituation. An ihrer Seite lernen zu dürfen ist ein Lottogewinn.

Jeden Tag strömten die Menschen zu unserer „Klinik“. Die meisten hatten sich zuvor einen Termin geben lassen. Viele kamen aber auch einfach unangemeldet vorbei. Immer wieder sah ich Kinder am Fenster vorbeigehen, einen Hund im Arm, den sie kaum tragen konnten, sichtlich stolz, ihr Fellbündel heute zur Operation bringen zu dürfen. Andere warteten geduldig Stunde um Stunde, um die Möglichkeit zu nutzen, ihr Tier kastrieren, entwurmen und entflohen zu lassen. Scharenweise standen die Kinder am Fenster und beobachteten uns bei unserer Arbeit.

Jeder Tag brachte neue Herausforderungen mit sich. Viele Hündinnen waren läufig oder hatten erst in den letzten Tagen Welpen geworfen, so dass die Operationsbedingungen in vielen Fällen erschwert waren. Immer wieder wurden uns Tiere mit zusätzlichen Problemen vorgestellt und wir erweiterten die Kastration mit anderen Operationen und befreiten sie von ihrem krankhaften Leiden.

Täglich versuchten wir, neue Rekorde zu erreichen. Wir operierten unermüdlich zwischen 40 und 60 Tiere am Tag, die meisten davon waren Hunde. Insgesamt absolvierten

wir 510 Operationen, davon 436 Kastrationen. Zahlen, die nur zu erreichen waren, weil alle Beteiligten ihre maximale Kraft in diese Arbeit steckten:



Monika



Inès



Thomas



Hannelore



Susanne

... Monika, ohne ihre Hilfe wäre dieses Projekt nicht ins Leben gerufen worden. Sie stand stets den ärmsten und hilfsbedürftigsten Straßenhunden pflegend und Futter spendend zur Seite.

Inès, ihre uneingeschränkte Tierliebe und ihre unermüdliche Kraft und Ausdauer während der Operationen, um so vielen Tieren wie möglich ein schöneres Leben zu ermöglichen.

Thomas, der neben den Vorbereitungen der Tiere auch die Nachsorge im Blick hatte, der geduldig alles ausführte, was Inès und ich ihm auftrug, und der neben der Anästhesie stets versuchte, die Stimmung aller Anwesenden zu erheitern.

Hannelore, die spontan für ihre Freundin eingesprungen war und uns liebevoll mit überlebensnotwendigen Getränken und Essen versorgte und die immer mit einem Blick für das Wesentliche helfend zur Seite stand.

Susanne, unsere Dolmetscherin und ebenfalls gute Seele im Team, stets freundlich, diplomatisch und äußerst hilfsbereit.

Jacque und Neal, englische Auswanderer, die neben dem Schutz der Meeresschildkröten auch Hunde und Katzen in ihr Herz geschlossen haben und einen

großen Teil zur perfekten Organisation vor Ort beigetragen haben.

Die temperamentvollen italienischen Schwestern Nicky und Patricia, die ebenfalls einen wesentlichen Anteil zur Organisation beitrugen und uns mit ihrer permanenten guten Laune und der weltbesten Pasta am Leben hielten.

Und nicht zu vergessen die vielen freiwilligen Helfer, die stunden- und tageweise mitgeholfen haben...

Die kapverdianischen Menschen faszinieren mich. Man sieht ihnen in die Augen, man lächelt und ich habe niemanden erlebt, der dieses Lächeln nicht erwidert. Diese Offenheit und auch der liebevolle Umgang mit ihren Tieren, auch wenn es „nur“ die Tiere sind, die vor ihrem Haus auf der Straße leben, berührten mich und erweckten in mir den Wunsch, weiter für sie da zu sein.

Auch die grenzenlose Aufopferung der Auswanderer und Organisatoren vor Ort, die in wochenlanger Vorarbeit eine perfekte Organisation auf die Beine gestellt haben und die während des Einsatzes von früh bis nachts für alle spontanen Probleme eine Lösung fanden, haben eine Fortsetzung des Projektes verdient. Wir hoffen, dass dies im Juni dieses Jahres möglich ist.

Ich bin dabei und auch bei den vielen anderen wertvollen Einsätzen des Tierärztee pools – ja, Thomas, Du hast gewonnen ...

Ihre Melanie Stehle



Egal was kommt, Inès hat immer eine Lösung





Unser Projekt wurde Realität.

Die vielen Hunde, weiß, ocker, braun, schwarz, gefleckt wie Kühe, kurzhaarig, langhaarig, ohne Fell, groß und mager oder kurzbeinig wie Dackel, Welpen, erwachsene Tiere und dazwischen zahlreiche bunte Katzen, angeschleppt auf jede

erdenkliche Art und Weise: an den Beinen gepackt, in den verschiedensten Handtaschen, in Pappkartons, Jutetaschen oder auch einfach in T-Shirts gewickelt.

All diese Tiere, all diese Menschen, all die Geschichten ... und diese 12 unglaublichen Tage.

436 Sterilisationen und insgesamt 510 Operationen. Hey, hey! 436! 510!

Die Mithilfe der Leute vor Ort ... alles war einfach riesig und das Ergebnis war sensationell.

Alles, alles verlief so positiv! Tausendfacher Dank an euch alle, an so viele Leute, die einfach nur helfen wollten, was für ein großartiges Geschenk! Danke. Danke euch allen.

Zuallererst ein ganz großes Dankeschön an Monika, die Österreicherin, deren Spendensammlung unsere Aktion erst ermöglichte. Monika, die mit zwei liebenswerten Freundinnen – Susanne und Hannelore – auf die Kapverden kam, um zu arbeiten, zu arbeiten und zu arbeiten. Ein Trio von unerschöpflicher Energie. Danke, dass ihr wart, danke für all die Hilfe.

Danke an Thomas, Inès und Melanie, die unendlich viel gearbeitet und uns dabei gezeigt haben, dass sie wahrlich nicht nur ganz große Profis sind, sondern auch, dass Leidenschaft, Mitgefühl, Liebe und Fürsorge wirklich etwas bewegen können. Wir haben ein fantastisches Team empfangen – was sehr schön war – und wir verabschieden wunderbare Freunde – was noch viel schöner ist! Thomas, Inès und Melanie – ihr seid in unseren Herzen!

Vielen Dank auch an die Vertreter der Behörden, die zugehört, unterstützt und geholfen haben mit einem großen Gemeinsinn und echtem Interesse. Danke an Herrn Antero Alfama und Herrn Euclides Gonçalves vom Rathaus. Danke an Doktor Ana Paula Dias Santos von der Gesundheitsbehörde und an den Befehlshaber der kapverdischen Armee.

Danke an unsere Tierärztin vor Ort, Frau Doktor Fatyma Santos und ihre Assistentin Anabela. Wir fingen mit der

Räude-Behandlung auf der Straße vor meinem Büro an ... und seht, wie weit wir schon gekommen sind!!!! Danke für die Hilfe, Assistenz und Anwesenheit.

Vielen Dank auch an unser großartiges Organisationstalent Jacquie Cozens, ohne sie, ohne ihre umfangreiche Erfahrung, Leidenschaft und Energie wäre unser (ihr) effektiver Organisationsapparat nie zustande gekommen.

Danke an Neal! Ein Mann, der organisieren, bauen, umbauen, gestalten, streunende Hunde einfangen kann und gleichzeitig eine super Krankenschwester ... mmmh ... ist. Bist du wirklich ein Mensch? ;-) Ein großes Dankeschön an Herrn Daniele, den Direktor des Farol, der so großzügig war, unseren drei wunderbaren Damen all-inclusive Unterkünfte zur Verfügung zu stellen. Danke auch an einen weiteren Herrn Daniele, den Vize Direktor des Riu Hotels, der für all die Abendessen unserer Tierärzte sorgte. Danke an das Belorizonte Hotel, das Dank der lieben Miss Simone Geld für Benzin und zwei Abendessen offerierte.

Sarah, Melissa und Holy, danke, ihr wart unsere Engel in so vielen Schulen, habt wertvolle Informationen geliefert und die Kinder stets mit einem Lächeln unterrichtet.

Ein großes Dankeschön an unsere wundervollen Damen vom Mittagstisch, angeführt von Linda (maßgeblich für die Verpflegung verantwortlich und eine große Hilfe in so vielem), die uns jeden Tag mit köstlichem Essen versorgten! Danke an Linda, Yvonne, Cheryl, Liz, Carol und Patricia, die Spaghetti-Königin!

Danke an Marika, die jeden Morgen ihre Zeit opferte um Leute und Tiere zu transportieren, mit Menschen zu sprechen, zu erklären und zu übersetzen; danke an Filomena, die liebenswerte Italienerin, die Katzen liebt – und von ihnen geliebt wird!

Danke an Marta, gleichzeitig still und heiter, so gut im Gespräch mit Kindern und Erwachsenen! Danke an Sally, die viele Morgen ihrer Ferien für unsere Sache opferte, danke an Margot, die uns den Wert von Geduld lehrte und an Corinna, die stets lächelnd, in so vielen Sprachen sprechen kann!

Danke auch an Dada, der so viel für unsere Tierärzte und unser Damentrio getan hat und uns eine wirklich große Hilfe war, die Belegschaft beider Kliniken zu fahren.

Danke an Marco und Chetty, die uns beinahe kostenlos den Santa Maria Standort überlassen haben, an Francesco, unseren magischen MacGyver – sein amerikanischer Spitzname, jedoch Italiener durch und durch –, der uns mit zwei Stöcken und einem Klebeband einen Wolkenkratzer bauen kann! Danke an Debora, das schönste Lächeln, das ich je gesehen habe, immer hilfsbereit auf jede Art und Weise; danke auch an

Patty (Lozzi), die so viele Kontakte ermöglichte und immer sonntags und in den Mittagspausen bei uns war. Danke an Tamara, die mit Kindern und Erwachsenen, Hunden und Katzen sprechen kann, immer elegant, sogar noch bei einer Flohbehandlung eines Hundes.

Danke an Manuel, meinen tollen Nachbarn. Ein Mensch, der wirklich helfen will und dies auch mit großer Gelassenheit und einer bemerkenswerten Ruhe tat, selbst bei dem „Überfall“ am ersten Tag, als bei der Tischreservierung 100 Leute gleichzeitig buchen wollten.

Ein ganz spezieller Dank geht an einen weiteren wunderbaren Menschen. Einer der Meilensteine dieses Projekts, so viele Ideen und Lösungen, kostenloser Taxifahrer, fabelhafte Köchin, Reinigungskraft und so viel mehr ... Danke Patrizia!

Danke an Sergio und Gabry Onda Latina, danke an unsere Gastgeberin Madame Nelly in Palmera für ihre fantastischen Abendessen, an die liebe Milanca, an Fernando für all die Hilfe mit den Hunden, danke auch an Lara und Alle, Karen, Jeanette und Julio, an Samuele, an den jungen Elber Antonio, unseren großen „Jäger“, an Sandra für ihre Großzügigkeit, an Herrn Adilson und Herrn Amilcar von der Polizei, an Katia Porto Antigo, an Miss Alice und an Aldina von Pippo und Mopsi ...

Und danke an so viele mehr ... ich muss und ich möchte so vielen Menschen danken und sicherlich habe ich hier nicht alle erwähnt, aber jeder von euch ist in meinem Herzen!!!

Und noch viel wichtiger, ihr alle habt die Liebe und die Dankbarkeit aller Hunde und Katzen, die dank eurer Hilfe das Geschenk einer zweiten Chance erhalten haben.

Tiere verstehen nichts?

In Europa ist jedes Tier unglücklich, wenn es eine Tierarztpraxis betritt. Es riecht die Schmerzen, den Stress und die Angst seiner Vorgänger ... alles, was es will, ist einfach nur flüchten.

Zu unserer Klinik kehrten dagegen jeden Tag immer wieder zahlreiche Hunde zurück. Auf der Suche nach Nahrung? Sicher! Aber viele kamen regelmäßig auch wegen unserer Aufmerksamkeit, unseren Streicheleinheiten und unserer Nähe. Und natürlich auch, um Teil eines großen Happenings zu sein!!! :-)

Diese lächelnden Tiere (ja, Hunde können lächeln und Katzen ebenfalls – wenn sie wollen), die Fröhlichkeit, die wedelnden Schwänze, die leuchtenden Augen ... das ist ihr Weg euch DANKE zu sagen.

Nicky

Ich hoffe, wir konnten Ihnen einen Eindruck von der Wichtigkeit der Kastrationen und der Arbeit des Tierärztee pools vermitteln.

Es wurden in 12 Tagen 206 Hündinnen, 169 Rüden, 32 Katzen und 29 Kater kastriert. 74 andere Operationen waren notwendig um Tiere von ihrem Leid zu befreien. Diese teilten sich vornehmlich auf in: Nabelbrüche, Tumorentfernung, Verletzungen, Leistenbrüche und Zahnsanierungen. Ein Bein musste amputiert werden.

Ein Hund starb in der Narkose. Er hatte einen Unfall (?) erlitten und sein Auge war dabei zerstört worden. Als wir es herausnahmen, hörte sein Herz auf zu schlagen und trotz aller Maßnahmen konnten wir ihn nicht zurückholen.

91 Hundewelpen und 37 Katzenwelpen, die in den jeweiligen Gebärmüttern angebildet waren, wurden entfernt.

238 weibliche Tiere werden sich folgerichtig nicht mehr an der Vermehrung ihrer Art beteiligen. Gehen wir wieder von 10 Welpen aus, die im Durchschnitt von einem Weibchen pro Jahr zur Welt gebracht werden, so erblicken 2380 neue Welpen NICHT das Licht der Welt. Und alle Vierbeiner haben in Zukunft eine gute Chance, ihre Energie für sich selbst zu nutzen. Nike zeigte uns innerhalb von 12 Tagen, wie sie täglich dicker wurde und am Ende wie ein toller, gesunder Hund aussah.

Zu erwähnen sind an dieser Stelle auch die Behandlungen gegen Räude, einer Krankheit, die die Tiere sehr verkommen aussehen lässt. Sie verlieren ihr Haarkleid und die Haut wird schuppig und bei extremem Befall krustig. Alle Tiere wurden von uns behandelt, die ortsansässige Tierärztin wird die Behandlungen fortführen und es besteht eine gute Chance, diese Krankheit restlos von der Insel zu eliminieren.

Durch den guten Kontakt zu den Organisatoren auf Sal erfuhren wir nach unserer Abreise, dass es keinerlei Komplikationen gab. Gespräche über die Weiterführung des Projektes laufen auf Hochtouren.

Und damit sind wir am Ende unserer Reise angekommen und mir fallen die Wildgänse wieder ein, die einen langen Flug hinter sich haben, aber auch noch sehr viele vor sich.

Als sich wenige Stunden nach unserer Rückkehr über unserem Haus zwei Schwäne majestätisch in den Himmel erheben, halte ich inne und muss lächeln. Zufriedener kann man nicht sein, denn vor wenigen Tagen brach Nina (Tierärztin des Tierärztee pools) nach Kreta auf, um dort mit einem Helfer ihr Bestes zu geben. Und selbst, wenn wir davon aufgrund der juristischen Lage in Griechenland nicht berichten, Sie können sicher sein: sie gibt es!!!

Ihr Thomas Busch



Kapverden Januar 2011

Einleitung

von Constanze Haag
(Freundeskreis Bruno Pet e.V.)

„Welche Werte verbinden wir mit Tierschutzarbeit?“ – diese Frage diskutierten wir bei einem Treffen mit Tierschutzkollegen. Alle Anwesenden arbeiten bereits seit vielen Jahren in diesem Bereich. Wir alle stellen im Gespräch fest, dass sich im Laufe der Zeit und mit jeder neuen Erfahrung unsere Ansprüche an Tierschutzarbeit gewandelt haben.

Je länger ich mit der Not und dem Elend von Tieren konfrontiert werde, desto stärker tritt für mich neben dem Lindern dieses Leids die Bedeutung des Verhinderns von Leid hervor. Lindern und Verhindern. Worin liegt der Unterschied? Während bei der Linderung von Leid eben jenes Leid zwangsläufig erst einmal vorhanden sein muss, zielen Bestrebungen zum Verhindern von Leid darauf ab, Leid gar nicht erst entstehen zu lassen. Ein bloßes Wortspiel? Keineswegs!

Wer sich tagtäglich mit dem Lindern von Leid beschäftigt, stellt eines sehr schnell fest. Kaum hat man es dank der Unterstützung vieler Tierfreunde geschafft, einer armen Kreatur ein lebenswertes Leben zu ermöglichen, drängen sich die Gesichter der unzählbaren Wesen in den Vordergrund, die nach wie vor in unerträglichen Umständen ausharren müssen oder endgültig deren Opfer werden. Ihr Strom reißt nicht ab. Wie eine endlose Schlange reißen sie sich vor meinem inneren Auge aneinander, Leib an Leib – Leid an Leid ... Das Bedürfnis, dieses Bild einfach zu durchtrennen, den Fluss der Schlange abreißen zu lassen – dieses Bedürfnis wurde im Laufe der Zeit immer größer und ist auf meiner persönlichen Werteskala in Sachen Tierschutzarbeit zweifellos ganz oben wiederzufinden. Leider lässt sich dieses Bild in der Realität nicht einfach von einem Moment auf den nächsten durchtrennen. Dennoch existieren Möglichkeiten, den Strom irgendwann, irgendwann in der Zukunft einmal versiegen zu lassen. Kastrationsprogramme! Sie sind der Weg, um diesem Ziel nach und nach näher zu kommen.

Wir befinden uns daher im regelmäßigen Austausch mit den zuständigen Behörden an den jeweiligen Einsatzorten, um Genehmigungen und offizielle Unterstützung für diese Programme zu erhalten und aufrecht zu erhalten. Mehrmals im Jahr organisieren wir Kastrationseinsätze, bei welchen nicht nur Tiere in Tierheimen und Straßentiere unfruchtbar

gemacht werden, sondern bei denen auch Privatmenschen, die sich eine Operation ihres Tieres normalerweise nicht leisten könnten, die Gelegenheit erhalten, ihr Tier kastrieren zu lassen.

Der Tierärztepool (www.tieraerzte-pool.de) ist uns bei Umsetzung unserer Bemühungen ein verlässlicher und wertvoller Tierschutzpartner geworden. Und so treten Anja Horch und ich zur Kastrationsaktion 4/11 den Weg nach Miercurea Ciuc auch diesmal mit dem Wissen an, dass wir dort eine produktive und erfolgreiche Zeit verbringen werden. Anstrengend wird es werden – wissen wir doch, dass das Team des Tierärztepools in Sachen Kastrationszahlen immer wieder Rekorde aufstellt. Doch wir freuen uns auf diese anstrengende Zeit, da uns in Nina Schöllhorn und Melanie Stehle zwei routiniertere und äußerst kompetente Tierärztinnen zur Seite stehen werden. Ein Aspekt, der für uns immense Wichtigkeit erhalten hat, da wir früher bereits leidvolle Erfahrungen mit schwerwiegenden Komplikationen bei unsachgemäß operierten Hunden machen mussten. Bei den Ärzten des Tierärztepools wissen wir, dass wir uns auf eine optimale medizinische Versorgung der Tiere verlassen können und uns keine Sorgen machen müssen. So bringen Anja und ich die rund 2000 km Autofahrt bis zum Einsatzort entspannt hinter uns.

Als wir nach etwa 24 Stunden Fahrt am späten Nachmittag in Miercurea Ciuc ankommen, treffen wir die Tierärztinnen auf dem Parkplatz vor der Pension an. Sie waren bereits am Morgen eingetroffen und anstatt sich erst einmal ein wenig von der langen Fahrt zu erholen, sind sie gleich ins Tierheim durchgestartet, um sich einen Überblick über die anstehenden Dinge zu verschaffen.

„Zizi werden wir am Auge operieren ... einige Zahn-OPs stehen an ... vier Hunde haben wir gesehen, von denen wir eine Hautprobe mitnehmen werden ... Hesses Bein muss unbedingt geröntgt werden ... Kini hat ein kleines Mammatumor-Rezidiv, das muss raus ... und in welcher Box steckt eigentlich Suma, ich habe sie noch gar nicht gesehen ...“ Nina und Melanie sprudeln vor Tatendrang und niemand käme auf die Idee, dass auch die Beiden gerade erst eine Fahrt von über 20 Stunden hinter sich gebracht haben.

Leise breitet sich ein Lächeln auf meinem Gesicht aus. Genau DAS ist für mich wertvolle Tierschutzarbeit. Nina und Melanie sind gekommen, um uns dabei zu helfen, Leid durch Kastrationen zu

verhindern. Dennoch haben sie das Lindern dabei nicht aus den Augen verloren. Schon jetzt kann ich mir sicher sein, dass sie jede freie Minute zwischen den Kastrationen nutzen werden, um all die anderen medizinischen Probleme anzugehen, die ihnen begegnen werden und dass sie das Tierheim nicht eher verlassen werden, bevor all dies erledigt ist. Sie kennen viele der Hunde bereits mit Namen, können sich an die einzelnen Charaktere erinnern und so spüren wir, dass nicht nur ihre fachliche Kompetenz in Miercurea Ciuc eingetroffen ist, sondern auch ihr Herz ...

Constanze Haag
Freundeskreis Bruno Pet e.V.
www.freundeskreis-bp.de

Rumänien April 2011

Bericht über einen Kastrationseinsatz in Rumänien von Tierärztin Nina Schöllhorn

Rumänien ist für mich das Land der Gegensätze. Sie begegnen einem auf Schritt und Tritt, auch auf unserer langen Fahrt, die jedem unserer Einsätze zwangsläufig voraus geht. Zum einen die beeindruckende Schönheit des Landes, die Weite und friedvolle Ruhe der einsamen Landstriche, die einen selbst kurz innehalten und Luft holen lassen. Man hat das Gefühl, hier endlich wieder Kraft tanken zu können, zur Ruhe zu kommen und spielt schon fast mit dem Gedanken, ob es nicht möglich wäre, hier noch etwas länger zu verweilen.

Doch plötzlich wird man sehr unsanft aus seinen Gedanken gerissen: Am Straßenrand eine Gruppe von Hunden, sie alle sind sehr dünn und suchen verzweifelt nach Futter, eine Hündin offensichtlich hochtragend... Sogleich ist nicht mehr an Entspannung zu denken. Machtlosigkeit, Mitleid und große Sorge um diese Hunde kreisen in unseren Köpfen. Wir sind nun schon oft in Rumänien gewesen, doch gewöhnen kann man sich an diesen Anblick nie und er versetzt einem immer aufs Neue einen Stich. Wir sind hier um zu helfen. Doch niemals werden wir allein helfen können. Wir müssen also damit leben, regelmäßig die Augen zu verschließen, was keinem von uns jemals leicht fällt und für eine immer irgendwo in uns bestehende Traurigkeit sorgen wird.

Diesmal begleitet mich Dr. Melanie Stehle, die als Tierärztin den Tierärztepool seit längerer Zeit unterstützt. Wir sind auf dem Weg nach Miercurea Ciuc, in das vom Freundeskreis Bruno Pet e.V. unterstützte Tierheim der Fundatia Pro Animalia. Es wird unser zweiter gemeinsamer Einsatz dort sein.

Schon beim letzten Mal hatten wir begonnen, auch Privat- und Straßentiere zu kastrieren. Diesmal wurde nun die Kastrationsaktion öffentlich angekündigt, da wir nun endlich die offizielle Genehmigung des Bürgermeisters vorliegen haben und man

sich auch von Seiten der Veterinärbehörden über unser Kommen freut. Wir sind sehr glücklich über diese Wandlung, war man doch von offizieller Seite her bisher wenig einsichtig. Den einzigen Gedanken, den man dort hegte, war, alle Hunde möglichst schnell von der Straße zu bekommen, indem sie eingefangen und im Tierheim entsorgt wurden. Nun zeigte man sich zum ersten Mal offen für die Anliegen des Tierschutzes, was ganz sicher auf die hartnäckige Vorarbeit von Bruno Pet zurückzuführen ist.

Bei unserer Ankunft treffen wir auf Ingrid, die für zwei Monate im Tierheim lebt und alles in ihrer Macht stehende tut, um den Hunden zu helfen.

Kaum angekommen warten schon die ersten dringenden Fälle auf uns, die untersucht werden müssen. Zwar besucht der rumänische Tierarzt Tibi das Tierheim regelmäßig und wird auch von seiner Kollegin Beata unterstützt, doch sind bei dieser großen Anzahl von Hunden – zur Zeit etwa 350 – die anfallenden Aufgaben für die beiden Ärzte kaum zu bewältigen. Im Laufe der vergangenen Einsätze hat sich ein freundschaftliches Verhältnis zwischen uns aufgebaut. Die beiden heißen uns herzlich willkommen und freuen sich sehr über unsere Unterstützung. Besonders schön ist, dass es sich wirklich ausgezahlt hat, dass wir Tibi

Ich operiere die erste Hündin



Fotos: Ingrid Weidig



Es werden erstaunlich viele Katzen gebracht

in unsere Operationsmethode eingearbeitet haben. Natürlich habe ich sofort einen Blick auf die Hunde geworfen, die er in letzter Zeit kastriert hat und sie alle sehen sehr gut aus. Kleiner Schnitt, schöne Narbe – toll! Zudem ist er sehr bemüht zu lernen und ist dankbar für jeden Ratschlag.

Am Abend treffen wir auf Conny, Emily und Anja von Bruno Pet. Wir alle sind voller Tatendrang und Ideen und hoffen natürlich vor allem, dass die Kastrationsaktion ein Erfolg wird. Denn wir alle sind Verfechter des präventiven Tierschutzes und sehen daher den Sinneswandel des Bürgermeisters als große Chance. Doch gleichzeitig kennen wir alle Rumänien und wissen, wie nah Freude und Enttäuschung in diesem Land beisammen liegen können.

Der nächste Tag verläuft planmäßig, es kommen reichlich Tiere von außerhalb und wir sind gut beschäftigt. So gehen auch die darauf folgenden Tage dahin, wir operieren am Fließband, sobald der Nachschub von außerhalb stockt, nehmen wir uns Tierheimhunde vor, die noch nicht kastriert sind. Auch sonst ist im Tierheim viel zu tun, natürlich gibt es diverse Bissverletzungen, Lahmheiten, Hautprobleme und vieles mehr.

Es ist nun genau zwei Jahre her, dass ich das erste Mal im Tierheim von Miercurea Ciuc war und es hat sich viel geändert. Viele bauliche Maßnahmen wurden durchgeführt, Zwinger deutlich vergrößert, die

Hundegruppen besser zusammengestellt und es existieren inzwischen Karteikarten zu jedem Hund. Auch die medizinische Versorgung hat sich sehr verbessert, wozu der neue Tierarzt Tibi entscheidend beigetragen hat und auch der Umgang der Tierpfleger mit den Hunden hat sich deutlich verändert. Trotz allem bleibt ein Tierheim dieser Größenordnung, in einem Land wie

Rumänien, eine große Herausforderung. So hat Bruno Pet auch weiterhin zu kämpfen, die Bedingungen dort so zu gestalten, dass die Hunde Lebensqualität bekommen.

Dass ein Tierheim niemals eine Lösung für die Gesamtproblematik der Straßenhunde sein kann, das wissen alle Beteiligten. Doch schließlich hat man eine Verantwortung gegenüber den Tieren, die sich nun mal jetzt dort befinden. Gleichzeitig werden aber alle Anstrengungen unternommen, um zu verhindern, dass neue Hunde überhaupt aufgenommen werden müssen. Von besonderer Wichtigkeit war in diesem Zusammenhang auch das während dieser Aktion stattfindende Treffen mit dem Bürgermeister von Miercurea Ciuc, bei dem es darum ging zu besprechen, welche Art der Zusammenarbeit zwischen dem Freundeskreis Bruno Pet e.V. und der Stadt in Zukunft möglich sein wird. Conny Haag, Anja Horch von Bruno Pet und Eva Orendi vom rumänischen Verein Fundatia Pro Animalia machten sich also mit gemischten Gefühlen auf den Weg zu ihm, ging es doch um viel. Denn alle Pläne sind doch leider immer abhängig von seiner Zustimmung. An diesem Tag waren dementsprechend alle etwas nervös. Doch dann kam die gute Nachricht: Der Bürgermeister wird auch in Zukunft kooperationsbereit sein und ist an einer langfristigen Zusammenarbeit interessiert. Wir werden also weiterhin Genehmigungen für unsere Kastrationsaktionen bekommen und er sieht nun

auch die Wichtigkeit der Kastration der Privattiere und möchte sich hier für eine offizielle Lösung einsetzen, die uns ermöglicht, auch Hunde und Katzen zu kastrieren, die einen Besitzer haben. Einziger, leider nicht zu übersehender, Wermutstropfen des Gesprächs: Er möchte nicht, dass Straßenhunde im großen Stil kastriert, mit Ohrmarken versehen und an den ursprünglichen Platz zurückgesetzt

werden. Leider existiert auch bei ihm, wie bei fast allen Offiziellen Rumäniens die Idealvorstellung eines von Hunden komplett gereinigten Straßensbildes. Dass dies so niemals existieren kann, ist denjenigen schwer klar zu machen. Doch wir sind uns alle einig, man kann in einem Land wie Rumänien nicht mit der Tür ins Haus fallen und erwarten, dass unsere Vorstellungen genauso umgesetzt werden, wie wir uns das wünschen. Wir sind auf Kooperation angewiesen, dazu gehören Kompromisse von beiden Seiten. Wir sehen das Treffen also insgesamt als positiv und denken, dass wir einen großen Schritt voran gekommen sind.

Etwa eine Stunde von Miercurea Ciuc entfernt befindet sich eine Stadt namens Gheorgheni, welche vor zwei Jahren durch eine großangelegte, grausame Einfangaktion von über 90 Hunden bekannt wurde.



Gheorgheni 2009

Damals kamen unzählige Hunde ums Leben und der Rest von ihnen konnte durch engagiertes Eingreifen der Tierschützer vor Ort gerettet werden. Da ein Großteil dieser Hunde damals in Miercurea Ciuc untergebracht wurde, entstand ein engerer Kontakt zwischen den Tierschutzgruppen. Da sich im Tierheim von Gheorgheni eine größere Anzahl unkastrierter Hunde angesammelt hat, entschließen Melanie und ich uns dort hinzufahren um auch diese Hunde zu operieren.

Wir werden vor Ort sehr herzlich empfangen und beginnen sofort mit unserer Arbeit. Wir arbeiten hier unter sehr einfachen Bedingungen und es ist sehr kalt. Da es keine Heizung gibt, wird ein Feuer entfacht. Noch nie sind unsere frisch operierten Hunde in so romantischer Umgebung aufgewacht.

Natürlich gibt es auch hier neben den Kastrationen eine Vielzahl an anderen medizinischen Problemen, die behoben werden



Straßenhündin mit Glaukom

müssen. Dennoch gelingt es uns, dort in 1,5 Tagen 34 Hunde zu kastrieren und 9 andere Operationen durchzuführen.

Es entwickelt sich schnell ein vertrauensvolles Verhältnis zu den verantwortlichen Tierschützern, die uns bald ihr Herz ausschütten. Sie sind viel zu wenige, es mangelt an allem, in erster Linie natürlich an Geld. Jede Form der Unterstützung wäre dringend von Nöten.

Man fragt vorsichtig nach, ob wir auch in Zukunft wieder kommen würden, nicht nur um die Tierheimtiere zu kastrieren, sondern auch für eine groß angelegte Kastrationsaktion der Privattiere. Hierfür gibt es großen Bedarf und die ortsansässigen Tierärzte hätten nichts dagegen, im Gegenteil, sie würden uns sogar ihre Räumlichkeiten zur Verfügung stellen. Auch der Bürgermeister von Gheorgheni hätte nichts einzuwenden und zwei umliegende Gemeinden hätten ebenfalls großes Interesse bekundet. Diese Worte stoßen bei Melanie und mir natürlich auf offene Ohren, denn so eine Möglichkeit, für die Tiere eine große Veränderung zu bewirken, darf eigentlich nicht ungenutzt bleiben. In meinem Kopf tauchen natürlich sofort die vielen, vielen Straßenhunde auf, die uns in dem großen Industriegebiet, in dem wir arbeiteten, begegnet sind. Auch sie müssten dann unbedingt kastriert werden. Doch hierfür fehlt es neben den finanziellen Mitteln auch an Personen, die die Hunde einfangen und transportieren können, an Ausrüstung, einfach an allem. Da aber der gute Wille vorhanden ist und man uns auch von offizieller Seite keine Steine in den Weg legen würde, hoffe ich sehr, dass sich Wege finden werden, um in Zukunft auch hier helfen zu können. Vor allem auch um dem



Die Roma bringen tatsächlich ihre Hunde zur Kastration

Rumänien April 2011

Bürgermeister Gheorgheni zu demonstrieren, dass grausame Einfangaktionen wie die vor zwei Jahren nicht nur unerwünscht, sondern auch nutzlos sind. Der Abschied fällt hier besonders herzlich und sogar tränenreich aus und man spürt deutlich, wie emotionsgeladen der Tierschutz in Rumänien im Allgemeinen ist, denn hier geht es um alles. Leben oder Tod.

Die verbleibenden Tage vergehen wie im Flug. Hier geht die Arbeit nie aus. Glücklicherweise erhalten wir nachdem Conny, Emily und Anja abgereist sind, neue Verstärkung. Tina und Anke kommen an, um uns zu unterstützen. Denn es gibt auch rund

schwer krank sie ist und nach einigen Tagen Nachbehandlung kann sie auch wieder auf die Straße entlassen werden. Sie ist, wie Loredana uns berichtet, sehr glücklich, als sie wieder zurück zu ihrem angestammten Platz gebracht wird. Die lebt schließlich seit vielen Jahren vor einer Pizzeria, wo offensichtlich einiges für sie abfällt, denn dünn ist sie wirklich nicht.

Sehr erfreulich ist, dass uns diesmal auch die benachbarten Roma ihre Hunde zur Kastration bringen, was sie in der Vergangenheit nicht zulassen wollten.

Besonders die letzten Tage nehmen uns alle dann plötzlich emotional doch sehr mit.



von links: Joschka, Tina, Nina, Melanie, Anke

um die eigentlichen Kastrationen unglaublich viel zu tun und man kann eigentlich gar nicht genug Helfer haben. Wir sind ein nettes Team und so macht die harte Arbeit Spaß wie immer.

Auch Loredana ist wieder eine große Bereicherung, sorgt sie doch dafür, dass wir nie zu früh Feierabend bekommen, indem sie stets zu später Stunde mit den schwierigsten OPs aufwartet. Doch sie ist jederzeit herzlich willkommen! Sie ist wohl die beste, obwohl kleinste, Hundefängerin Rumäniens. Sehr beherzt geht sie selbst mit den größten Hunden um, selten habe ich jemanden so entschlossen handeln sehen. Sie kämpft für ihre Straßenhunde, mit Leib und Seele, Tag für Tag.

Eine von Loredana gebrachte Straßenhündin hat eine durchgebrochene Pyometra = Gebärmuttervereiterung. Dies ist häufig ein Todesurteil. Doch diese Hündin ist sehr stark, sie lässt sich kaum anmerken, wie

Ständig sehen wir uns mit den beschriebenen Gegensätzen Rumäniens konfrontiert. In der einen Minute freuen wir uns über die Genesung eines unserer Patienten, im nächsten Moment wird uns eine todkranke Hündin gebracht, für die jede Hilfe zu spät kommt. Gerade sind wir noch glücklich, da wir ein schönes Zuhause für einen der Hunde in Aussicht haben, da stehen die Hundefänger mit einer „Ladung“ vor der Türe.

Schließlich werden uns immer wieder Kettenhunde gebracht, die ihr Leben unter den schrecklichsten Bedingungen verbringen müssen. Es fällt schwer, sie wieder dorthin zurück zu geben. Doch wir wissen nur allzu gut, dass es keine andere Lösung gibt. Wenigstens konnten wir dafür sorgen, dass ihr Leben ein bisschen erträglicher wird und es zumindest keinen Nachwuchs in diesem schlimmen Umfeld gibt.

Das Ganze gipfelt dann letztlich noch darin dass einer unserer persönlichen Lieblinge

Erleichtert nehmen die Menschen die Tiere nach der OP in Empfang.



Tierärzte gesucht



Kettenhündin mit Welpen, inzwischen ist sie kastriert



Liebe Kollegen,

Ihnen zerreißt es das Herz, wenn Sie das Elend der Straßentiere in Süd- und Osteuropa sehen?

Sie wollen und können nicht mehr zur Seite schauen, wollen Ihre bereits vorhandenen, tiermedizinischen Fähigkeiten denen zur Verfügung stellen, die sonst niemanden haben?

Sie wollen mit Ihrem Können durch die Kastrationen von Hunden und Katzen für die grundlegende Lösung der Problematik sorgen?

... dann sind Sie beim TierärzteePool des Fördervereins Arche Noah Kreta e. V. genau richtig.

Um Ihnen einen Einblick in den nicht ganz einfachen Arbeitsalltag eines Kastrationsprojektes geben zu können, sind die vorangegangenen Berichte hoffentlich hilfreich gewesen. Weitere Berichte finden Sie unter: www.tieraerzte-pool.de. Damit Sie aber auch sehen können, welche Wünsche wir neuen Kollegen gegenüber äußern, haben wir im Folgenden einige Informationen für Sie zusammengestellt:

Der TierärzteePool arbeitet sehr häufig mit ortsansässigen Tierschutzvereinen in anderen Ländern zusammen. Diese Vereine fangen während einer Kastrationsaktion sehr viele Hunde und Katzen ein. Unsere Aufgabe konzentriert sich dann auf die medizinische Untersuchung/Behandlung bzw. auf die Kastration. Hierbei wird von uns eine maximal mögliche Kastrationsfrequenz abverlangt, häufig noch in Kombination mit vielen weiteren spontan notwendigen Operationen (z. B. Augen- oder Tumorentfernungen, Amputationen, Wundbehandlungen, Zahnsanierungen, sämtliche Arten von Hernien, usw.). Jedes einzelne Tier liegt uns am Herzen und wird von uns gründlich untersucht, denn oftmals sehen diese Tiere nur einmal in ihrem Leben einen Tierarzt. Neben der Kastration und Tätowierung werden die Tiere gegen Endo- und Ektoparasiten behandelt.

Im Laufe der Jahre entwickelten sich in den oft provisorischen Operationsräumen exakt abgestimmte und fließende Arbeitsabläufe, sodass am Ende einer Operation bereits das nächste Tier für die Operation vollständig vorbereitet ist. Die Koordination von Vorbereitung-Operation-Nachbereitung geht Hand in Hand. Unsere Tierärzte werden monatlang trainiert und nur auf diese Weise sind die, an

den TierärzteePool gestellten Erwartungen, umsetzbar und erfüllbar. Um den meist hohen Straßentierpopulationen effektiv entgegen treten zu können, arbeiten wir bei den Einsätzen von morgens bis spät abends, nicht selten auch bis in die Nacht.

Untergebracht sind wir meist in einfachen Unterkünften in der

Nähe unserer Operationsstandorte. Sie sehen wahrscheinlich schon, dass ein „gewisses“ Maß an Flexibilität und Ausdauer gefragt ist.

Da sich erfahrungsgemäß Tierärzte bei uns bewerben, deren chirurgische Erfahrung nicht ausreicht, um sicher eine Kastration unter provisorischen Bedingungen durchzuführen, ist die Ausbildung aufwendig. Von daher liegt es uns am Herzen, interessierte Tierärzte für eine längere Zeit an unser Team zu binden. Die Gründe im Einzelnen:

- Die praktizierte Kastrationstechnik einer Hündin mit sehr kleinem Bauchschnitt benötigt viel Übung, denn das Auffinden der Ovarien erfolgt nur durch Er tasten oder unter Einsatz eines Kastrationshakens. Auch die Variationsbreite der vorgestellten Tiere ist sehr vielfältig. Viele der Hündinnen haben brüchige Gebärmütter, sind häufig, haben Gebärmuttervereiterungen, sind alt oder jung, haben kurze oder lange Aufhängungen der Eierstöcke. Eine routinierte und sichere Hand bei der Kastration einer Hündin erfordert Zeit und Geduld, sodass diese Handgriffe über einen längeren Zeitraum erlernt werden müssen.
- Die Ausbildung mit geringer chirurgischer Vorkenntnis dauert ca. ein Jahr (mit 6-8 Einsätzen von ca. 2-wöchiger Dauer). Sie werden in dieser Zeit bei manchem Einsatz mit einer psychischen Belastung konfrontiert, der Sie in Ihrem Praxisalltag kaum in dieser Frequenz ausgesetzt sind. Heraushängendes Gedärm, zertrümmerte Knochen, die eitrig aus der Haut ragen, zerfetzte Augen, verbrannte Haut, bis auf die Knochen abgemagerte Tiere, häufen sich mit einer atemberaubenden Geschwindigkeit und nagen an Ihrem Gemüt. Zusätzlich hierzu kommt das Bewusstsein, dass das Tier, welches Sie gerade operieren, auf Ihr Können angewiesen ist und sein Leben komplett in Ihren Händen liegt. Sie wären nicht die/der erste Kollegin/Kollege, die/der zusammenbricht und meint, dass alles nicht ertragen zu können. Wenn Sie dann aber nach dem Einsatz wieder zur Ruhe gekommen sind, wird sich die Erinnerung zu einem unglaublich gestärkten Willen umformen und Sie erkennen klarer denn je den Sinn unserer Arbeit. Aber eben diese psychische Extremanspannung bringt die Nerven schneller an die Zerreißgrenze, als es uns allen lieb ist. Von daher muss die „Chemie“ im Team stimmen, ein Punkt, der fast wichtiger ist, als die chirurgische Vorkenntnis.
- Die Nachfrage nach Kastrationseinsätzen nimmt immens zu und wir freuen uns über jeden Interessenten, der uns langfristig bei unseren Einsätzen unterstützen möchte. Da wir sehr häufig Tierärzte vor Ort in die Operationstechniken einlernen, ist die Kapazität für zusätzliche, einmalig interessierte Tierärzte leider oft begrenzt bzw. nicht möglich. Wir hoffen, Sie haben dafür Verständnis.

Ein Ehrenamt ist aller Ehren wert, aber die Arbeit des TierärzteePools ist so umfassend, dass sie ehrenamtlich nicht zu bewältigen ist. Die Kollegen, die uns in der Vergangenheit begleiten durften, werden bestätigen, dass sie erst nach langer Zeit (wenn überhaupt) eine wirkliche Hilfe waren. Somit bieten wir langfristig interessierten Kollegen den ersten „Kennenlernereinsatz“ an – allerdings auf eigene Kosten. Im Falle einer positiven Entwicklung werden die Kosten der weiteren Einsätze dann aber bis zum Ende der „Ausbildung“ von uns übernommen. Nach der Ausbildung würden wir uns über eine Festanstellung sehr freuen.

Gerne können Sie bei Interesse per E-Mail ([Melaniestehle\(at\)gmx.de](mailto:Melaniestehle(at)gmx.de)) mit uns Kontakt aufnehmen.

Dr. Melanie Stehle

in einer Beißerei tödlich verletzt wird. Dies alles hält uns immer wieder schonungslos die Realität dieses Landes vor Augen.

Trotz allem sind wir dankbar für jeden Tag, den wir hier verbringen durften und an dem wir gemeinsam so viel für die Tiere erreichen konnten. Wir haben 133 Hunde und 37 Katzen kastriert, 43 weitere Operationen und unzählige andere Behandlungen durchgeführt.

Kurz vor Fertigstellung dieses Berichtes ereilt mich eine Nachricht, die mir für einige Minuten den Boden unter den Füßen wegzieht und mich ohnmächtig auf die Zeilen und die dazugehörigen Bilder starren lässt: 220 Dogs Killed at the Boto ani Public Shelter Romania 11th May 2011.

Ein Abschiedsvideo, erstellt von den freiwilligen Helfern des Tierheims, zeigt sie alle, die Opfer dieses grausamen Massenmordes: <http://animoto.com/play/8tWpxqhh1ycdbMyQFtlMJw>

Kleine, große, alte und junge Hundegesichter – sie alle verschwimmen vor meinen Augen. Da entdeckte ich sie, die Ohrclips... fast alle dieser Hunde waren kastriert! Das heißt, es muss ein Projekt für Straßenhunde existiert haben. Alles zerstört, zunichte gemacht, 220 Leben ausgelöscht. Sinnlos, brutal.

Da sind sie wieder die Gegensätze Rumäniens. War ich eben noch voller Euphorie, auf Grund des erfolgreich verlaufenen Kastrationsprojektes und der positiv stimmenden Zukunftsaussichten, was unsere weiteren Einsätze vor Ort angeht. Da trifft sie einen wieder schonungslos, die brutale und grausame Seite Rumäniens. Sie macht einen sprachlos und trifft einen so tief im Inneren, dass man sich völlig hilflos fühlt und fragt, was man überhaupt als einzelner Mensch dieser politischen Macht Rumäniens entgegen setzen will. Doch im selben Moment wird mir klar, dass wir niemals aufgeben

dürfen dieser himmelschreienden Ungerechtigkeit die Stirn zu bieten. Alle Tierfreunde, egal aus welchem Land, Mitglieder egal welchen Vereins, sollten sich in diesem Thema einig sein und ihre Stimmen erheben: Wir sind Europa und leben im 21. Jahrhundert. Wir dulden keine solchen Machenschaften. Rumänien kann nicht machen was es will!

In diesem Sinne möchte ich Sie von Herzen bitten: Schließen Sie sich zum einen jeder Form des politischen Protestes an und unterstützen Sie uns zum anderen weiterhin bei unserer praktischen Tierschutzarbeit vor Ort, um den offiziellen Seiten die Alternativen vorzuleben, aber natürlich auch, um all die Hunde, die in diesem bedrohlichen Umfeld leben, niemals im Stich zu lassen.

*Ihre Nina Schöllhorn –
Für all die Namenlosen, die
wir niemals vergessen werden.*

„Aus bitterster Erfahrung zog ich diese eine und höchste Lehre:

Man muss den Zorn in sich aufstauen, und so wie gestaute Wärme in Energie umgesetzt werden kann, so kann unser gestauter Zorn in eine Kraft umgesetzt werden, die die Welt zu bewegen vermag.“

Mahatma Gandhi



Die Geschichte von Susu



Neues Zuhause gesucht.

Die kleine Hündin wurde auf Kreta in einer Höhle geboren. Ihre Mutter war eine sehr intelligente und scheue Straßenhündin, die sich den verzweifelten Versuchen der Tierschützer, sie für die Kastration einzufangen, seit langem widersetzte. Die kleine schwarz-weiße Hündin hatte 12 Geschwister, offensichtlich von mindestens 4 Vätern, denn sie alle sahen sehr unterschiedlich aus. Als die Kleine in die Hände der Tierschützer kam, war kaum noch Leben in ihr. Sie hatte, da der Hunger so groß war Metallstücke gefressen. Diese hatten einen Darmverschluss verursacht. Seit einer Woche hatte sie endlos erbrochen, ein großes Stück Darm war bereits abgestorben. Sie bestand nur noch aus Knochen. Nur eine nächtliche Not-Operation konnte ihr kleines Leben retten. Zu diesem Zeitpunkt war sie 12 Wochen alt. Noch einige Tage kämpften wir um sie, denn sie war sehr schwach. Sie bekam den Namen Susu.

Kurze Zeit später hatte es Susu geschafft und sie durfte in Deutschland in ihr neues Zuhause ziehen. Leider hat sie kaum ein Jahr später dieses wieder verloren.

Wir suchen jetzt dringend ein endgültiges Zuhause für Susu, was sie sich mehr als verdient hat.

Susu ist eine sehr sportliche Hündin, die Bewegung braucht wie die Luft zum Atmen. Sie ist absolut verträglich mit anderen Hunden und Katzen. Neuen Menschen gegenüber zeigt sie sich zunächst vorsichtig, taut aber recht schnell auf. Leider wurde in Sachen Erziehung bei ihr einiges verpasst, was dringend nachgeholt werden muss, vor allem auch, da Susu über Jagdtrieb verfügt. Wir suchen daher ein Zuhause bei hundeefahrenen Menschen, die bereit sind mit ihr zu arbeiten und sie auszulasten.

Susu befindet sich auf einer Pflegestelle in 88045 Friedrichshafen
Kontakt: n.schoellhorn@gmx.de, Tel.: 0176-21204622



Patenschaft

Ich möchte eine symbolische Futterpatenschaft für die Tiere auf Kreta übernehmen

Mein monatlicher Beitrag beträgt (mind. 10,- €) _____,- €

Bitte buchen Sie den genannten Betrag regelmäßig von meinem Konto ab. Dafür erteile ich dem Förderverein ARCHE NOAH KRETA e.V. eine Einzugs-ermächtigung, die ich jederzeit widerrufen kann.



Bank _____

Kto.-Nr. _____

Bankleitzahl _____

Spende

Ich möchte eine einmalige Operationspatenschaft übernehmen

in Höhe von _____,- € (mind. 75,- €, entspricht einem Viertel der Operationskosten)

- Die Spende kann von meinem Konto eingezogen werden.
- Die Spende wird von mir überwiesen an den Förderverein Arche Noah Kreta e.V. Commerzbank Lübeck, Kto.-Nr.: 0209 239 00, BLZ: 230 400 22



Bank _____

Bankleitzahl _____

Kto.-Nr. _____

Bitte umseitig Adresse eintragen, damit wir Ihnen eine Spendenquittung zusenden können.

Beitrittserklärung

Ich möchte Mitglied im Förderverein Arche Noah Kreta e.V. werden

Meinen Jahresbeitrag zahle ich ab dem _____.2012 jährlich in Höhe von:

31,- € (Mindestbeitrag)

44,- €

52,- €

oder _____,- €



Bitte buchen Sie den genannten Betrag regelmäßig von meinem Konto ab. Dafür erteile ich dem Förderverein ARCHE NOAH KRETA e.V. eine Einzugs-ermächtigung, die ich jederzeit widerrufen kann.

Bank _____

Kto.-Nr. _____

Bankleitzahl _____

Patenschaft

Ich möchte eine symbolische Futterpatenschaft für die Tiere auf Kreta übernehmen

Name/Vorname	Geburtsdatum
Straße	PLZ/Ort
E-Mail-Adresse	Telefon
Unterschrift	Datum

Der Förderverein Arche Noah Kreta e.V. ist ein eingetragener und als gemeinnützig anerkannter Verein. Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar.

Bei Spenden über 100,- € erhalten Sie automatisch von uns eine Spendenquittung zu Beginn des Folgejahres. Bei Spenden bis 100,- € akzeptiert das Finanzamt den Einzahlungsbeleg, Kontoauszug, etc.

Ausgefüllt senden an Kontaktadresse: Kerstin Meinecke, Gierkezeile 29, 10585 Berlin, Telefon: 030/31564680



Spende

Ich möchte eine einmalige Operationspatenschaft übernehmen

Name/Vorname	Geburtsdatum
Straße	PLZ/Ort
E-Mail-Adresse	Telefon
Unterschrift	Datum

Der Förderverein Arche Noah Kreta e.V. ist ein eingetragener und als gemeinnützig anerkannter Verein. Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar.

Bei Spenden über 100,- € erhalten Sie automatisch von uns eine Spendenquittung zu Beginn des Folgejahres. Bei Spenden bis 100,- € akzeptiert das Finanzamt den Einzahlungsbeleg, Kontoauszug, etc.

Ausgefüllt senden an Kontaktadresse: Kerstin Meinecke, Gierkezeile 29, 10585 Berlin, Telefon: 030/31564680



Beitrittserklärung

Ich möchte Mitglied im Förderverein Arche Noah Kreta e.V. werden

Name/Vorname	Geburtsdatum
Straße	PLZ/Ort
E-Mail-Adresse	Telefon
Unterschrift	Datum

Der Förderverein Arche Noah Kreta e.V. ist ein eingetragener und als gemeinnützig anerkannter Verein. Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar.

Bei Spenden über 100,- € erhalten Sie automatisch von uns eine Spendenquittung zu Beginn des Folgejahres. Bei Spenden bis 100,- € akzeptiert das Finanzamt den Einzahlungsbeleg, Kontoauszug, etc.

Ausgefüllt senden an Kontaktadresse: Kerstin Meinecke, Gierkezeile 29, 10585 Berlin, Telefon: 030/31564680



Für jeden Bereich gibt es zuständige

Ansprechpartner

die informieren, vermitteln, Kontakte herstellen und Fragen beantworten:

Mitgliederbetreuung:

Kerstin Meinecke (Kassenwartin)
Gierkezeile 29
10585 Berlin

Telefon: 030/31564680 (AB)
Telefax: 030/31564681

Telefonzeiten: Mo-Fr in der Regel ab 19.00 bis
22.30 Uhr + Wochenende
kmeinecke@archenoah-kreta.com

Bei tiermedizinischen Fragen: Inès Leeuw, Telefon: 0170/5524308, ines@archenoah-kreta.com
Dr. Melanie Stehle, melaniestehle@gmx.de

INFOTELEFON Arche Noah Kreta e.V./Tierärztee pool: 04537/707922

Pflegestellen, Tierversmittlung, Transporte und Organisation von Sachspenden:

Thomas Busch
Telefon: 0170/3169419
chef@archenoah-kreta.com

Flugpatenschaften, Transport von Flugboxen:

Hans Roith
Telefon: 0179/7605232
hroith@archenoah-kreta.com

In eigener Sache

Liebe Mitglieder und Tierfreunde,

es kommt leider immer wieder vor, dass bei Spendeneingängen auf dem Vereinskonto nur unvollständige Absenderangaben genannt werden, was die ordentliche Verbuchung der Spenden sehr erschwert.

Um uns die Zuordnung zu erleichtern haben wir folgende Bitte: Auf dem Umschlag, mit dem wir Ihnen diesen Report zugesandt haben, befindet sich rechts neben Ihrer Anschrift eine vierstellige Nummer. Dies ist Ihre s.g. Stammmummer (nicht Mitgliedsnummer), unter der Ihre Adresse bei uns erfasst ist. Sollten Sie den Umschlag bereits vernichtet haben, so können Sie

die Stammmummer auch bei unserer Kassenwartin, Frau Meinecke, erfragen:

E-Mail: kmeinecke@archenoah-kreta.com
oder Telefon: 030/31 56 46 80

Wir würden uns freuen, wenn Sie Ihre Arche-Noah-Stammmummer in Ihren Unterlagen notieren und künftig bei Spendenüberweisungen angeben würden. Falls dies nicht möglich ist, denken Sie bitte daran, Ihren vollständigen Namen und Ihre Adresse im Feld „Verwendungszwecke“ einzusetzen.

Herzlichen Dank im Voraus!

Wieder in Freiheit

Immer wieder ist es traurig sehen zu müssen, wie kleine Wasserschildkröten in einem winzigen Aquarium mit künstlicher Beleuchtung dahinvegetieren müssen. Besonders schlimm finde ich es auf einer Insel, auf der die Bedingungen eines Lebens in Freiheit optimal sind. Es gibt in den hohen Bergen Kretas endlos Bäche, die seicht im Meer enden und kurz vorher beste Lebensqualitäten für Schildkröten bieten. Viele dieser Tiere habe ich bereits beim Sonnenbaden beobachtet.

Mit Hilfe meiner beiden Söhne konnte ich ein junges Mädchen überreden, ihre Schildkröten ebenfalls in die langersehnte Freiheit zu entlassen. Ein schlagkräftiges Argument war schließlich auch die Chance, mit dieser Aktion im nächsten Report als gutes Beispiel veröffentlicht zu werden ...

A. Busch



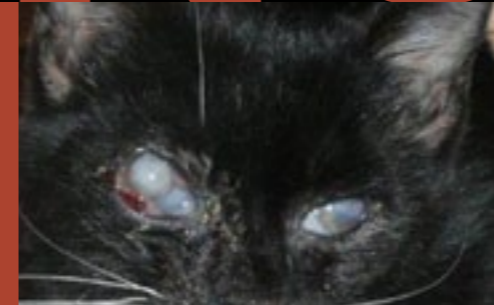
Es waren die „Augenblicke“, in denen ich in diese Augen blickte. Es waren die „Augenblicke“, die eigentlich schon gar keine mehr waren. Es waren die „Augenblicke“, bei denen sich die Menschen angewidert wegdrehen und sagen: „Da kann man doch eh nichts mehr machen, warum erlösen sie das Tier nicht“. Es sind die „Augenblicke“, in denen sich meine Rettungskapsel anspannt, in denen ich zum sichernden Felshaken werde, an dessen dünnem Seilende eine kleine Katze hängt, die zwar in der Tat bemitleidenswert aussieht, aber deren Leben ich doch nicht aufgeben, nur wegen zweier zugeeilter Augen! Wozu habe ich dieses Studium denn absolviert? Warum habe ich mich jahrelang durch die Hölle gequält? Warum arbeiten meine Hände, ohne dass sie noch Befehle erhalten müssen? Sie wissen genau, was sie zu tun haben. In diesem „Augenblick“ erlischt kein Leben, sondern es beginnt erneut zu leben!

Der nette Finder des kleinen Frechdachs hatte zuerst die Hoffnung, mit ein bisschen Augensalbe alles in die rechten Bahnen lenken zu können. Dies erwies sich offensichtlich als Trugschluss, denn die Augen erholten sich nicht mehr. Obwohl der vor mir sitzende Zwerg Schmerzen haben musste, war er aufmerksam, verfolgte mit seinem Kopf meine Bewegungen und ließ sich untersuchen.

Beide Augen standen bereits aus den Augenhöhlen, waren stark vereitert und sehen konnte er damit schon lange nichts mehr. Ich riet, beide Augen zu entfernen um die eitrigen Wunden zu schließen und um Ruhe in den Entzündungsprozess zu bringen.



NOIR



Der nette Finder namens Zeki, den ich schon viele Jahre kenne, war frustriert. Der kleine Kater sollte nämlich wieder an den Supermarkt zurück, wo er ihn gefunden hatte. Der Besitzer des Supermarktes benutzte das Tierbaby als Touristenattraktion. Viele Supermarktbesucher kauften aus lauter Mitleid Katzenfutter für den blinden kleinen Kerl und sicherten damit eine gute Einnahmequelle.

Jetzt kam alles auf Zeki an, auf seine diplomatische Art im Umgang mit einem griechischen Supermarktbesitzer, auf das Gespür für die richtigen Worte im richtigen Moment. Er fand sie, ich durfte operieren.

Noir, so hieß mein winziger Patient bereits, passte noch bequem in meine Hand. „Zwergen-OPs“ sind wegen der Narkose immer eine Herausforderung und Anspannung machte sich in mir breit. Mein Umfeld schien das zu spüren und verschwand ganz plötzlich ...

Somit war ich mit Noir alleine und schaute meinen Händen bei ihrer Arbeit zu. Es ist fantastisch, sich auf diese wertvollen Mitarbeiter verlassen zu können, denn die Geschwindigkeit ist wichtig. Je kürzer die Narkosezeit, desto besser.

Meine innere Uhr sagte mir, dass meine Mitarbeiter schnell waren, aber wacht der Kleine auch wieder gut auf? Ja, das tat er! Mit einem noch sehr

wackeligen Gang, aber einer Disziplin, die jeden der warum-schläfert-ihr-so-etwas-denn-nicht-ein Sagenden zu ahnungslosen Dummköpfen abstempelte.

Noir lebt und Zeki hat das Wunder vollbracht, dass der Supermarktbesitzer ihn nicht mehr wieder haben will. Das war das Flugticket nach Deutschland und die Garantie für meine gute Laune. Mein Umfeld kam wieder zurück zu mir. Ich konnte weiterhin meine Rettungskapsel über das Katzenbaby spannen und zwar so lange, bis der Kleine wieder fit war, für die richtige Welt.

Was für schöne „Augenblicke“ die Welt für uns parat hält ...

Noir zog zu uns in die Wohnung, hat alles bis auf den letzten Winkel erkundet (inklusive meiner Hunde und Katzen). Nichts blieb von ihm unentdeckt. Und damit meine ich: gar nichts!

Wenn Sie glauben, dass blinde Katzen als behindert eingestuft werden müssen, kann ich Sie berichten.

Noir ist auf jeden Stuhl, Tisch, Kommode und Baum geklettert. Er hat das Futter im Schrank gefunden und geöffnet, den wedelnden Hundeschwanz gejagt, Bälle apportiert und durch die Wohnung gekickt. Wenn wir nicht gewusst hätten, dass er blind ist, hätte es keiner geglaubt.

Er hat sich sogar die Frechheit herausgenommen, mich bei meiner E-Mail-Korrespondenz zu unterstützen und Texte, die ihm nicht gefielen, zu löschen.

Noir war meistens schneller draußen als ich, hat auch unseren Garten auskundschaftet und wusste ziemlich schnell, wie

er uns erschrecken kann, indem er aus dem Gebüsch in Haustürnähe hervorsprang, um uns zu attackieren.

Noir hat mittlerweile ein Zuhause in Luxemburg gefunden und hält auch seine neue Familie auf Trab.

Die Geschichte von Noir steht stellvertretend für viele andere „behinderte“ Tiere, denen wir im Ausland begegnet sind. Sie wurden meistens zu uns gebracht, um sie zu erlösen. Keiner hat daran geglaubt, dass aus diesen Wesen ein kleiner Phönix wird, für den es sich lohnt zu kämpfen. In jedem noch so kleinen und verletzten Tier schlägt ein kräftiges Herz, das leben möchte. Glauben Sie mir, eine blinde Katze oder ein dreibeiniger Hund wissen nicht, dass sie von uns als behindert angesehen werden.

Sie leben ihr Leben, wie es Ihnen möglich ist, schärfen andere Sinne und genießen ihr Dasein in vollen Zügen, wenn wir sie lassen.

Für diesen „Augenblick“
Ihre Inès Leeuw

Inès Leeuw

Sehen Fühlen Helfen

Helfen Sie

mit einer Spende oder

einer Patenschaft

für kranke oder

nicht vermittelbare Tiere



Hilfe für Straßentiere aus Südeuropa

Förderverein Arche Noah Kreta e.V., Commerzbank Lübeck, Kto.-Nr.: 0209 239 00, BLZ: 230 400 22

IBAN: DE02230400220020923900 · BIC: COBADEFFXX

Vereinsitz: Förderverein Arche Noah Kreta e.V., c/o Kerstin Meinecke, Gierkezeile 29, 10585 Berlin

Internet: www.archenoah-kreta.com · www.tieraerzte-pool.de · E-Mail [Thomas Busch: chef@archenoah-kreta.de](mailto:chef@archenoah-kreta.de)

INFOTELEFON Arche Noah Kreta e.V./Tierärztepool: 04537/707922 (bitte häufiger versuchen)